



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Länderbericht Indien

Stand: Mai 2018

INHALT

<i>Länderinformationen und allgemeine wirtschaftliche Lage</i>	<i>3</i>
<i>Situation im Bereich der Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft und Fischerei.....</i>	<i>6</i>
Landwirtschaft.....	6
Landwirtschaftliche Betriebe und Anbauflächen.....	6
Arbeitsplätze in der Landwirtschaft.....	7
Beratung	8
Finanzielle Absicherung	8
Mechanisierung und Technik	10
Pflanzliche Produktion.....	11
Saatgut.....	11
Dünger	13
Pflanzenschutz.....	14
Tierische Produktion.....	16
Tierhaltung und Tiergenetik	16
Milcherzeugung	18
Fleisch-/ Geflügelbranche	20
Lebensmittelindustrie.....	21
Fischerei und Fischereierzeugnisse	22
<i>Rahmenbedingungen für Handel und Industrie</i>	<i>24</i>
Mindeststützpreise.....	24
Öffentliches Ankauf- und Verteilungssystem	25
Food Security Act, 2013	26
Nahrungsmittelkette.....	26
Außenhandel.....	27
Einzelhandel	28
Kaufkraft und Nachfrageentwicklung.....	29
<i>Chancen und Risiken.....</i>	<i>32</i>
Agrarpolitik.....	32
Lebensmittelsicherheit	33

Gentechnik in der Landwirtschaft.....	35
<i>Zusammenarbeit.....</i>	<i>37</i>
Arbeitsgruppen	37
Kooperationen und Projekte	37
Messen und Unternehmerreisen	38
<i>Ausblick.....</i>	<i>39</i>
<i>Kontakte.....</i>	<i>41</i>
<i>Anhang.....</i>	<i>43</i>

Länderinformationen und allgemeine wirtschaftliche Lage

Indien gehört politisch und wirtschaftlich zu den globalen Hauptakteuren. Es ist ein Land der Extreme, von größter Armut bis zu Rekordzahlen bei den Dollar-Milliardären¹. Mit 1,3 Mrd. Einwohnern – ca. 17% der Weltbevölkerung – und einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 1,1% (China: 0,5%) wird Indien voraussichtlich bereits 2022 China als bevölkerungsreichstes Land eingeholt haben. Indien ist derzeit die siebtgrößte Volkswirtschaft der Welt. Es wird prognostiziert, dass Indien mittelfristig nach China und den USA an dritter Stelle stehen wird.

Indien ist demographisch eine junge Gesellschaft. Ein Viertel der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt. Der Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung zwischen 15 und 59 Jahren nimmt beständig zu. Derzeit geht man bei einer Gesamtbevölkerung von 1,3 Mrd. von rund 500 Mio. Erwerbstätigen² bei erheblichen Unterschieden zwischen Stadt und Land aus. Nach Regierungsprognosen wird der Anteil der Berufstätigen an der Gesamtbevölkerung in den kommenden 10 Jahren auf knapp 70% steigen. Jährlich müssen 7 - 12 Mio. – manche gehen sogar von 16 Mio. aus – neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Mit einem Anteil von 49% ist die Landwirtschaft trotz rückläufiger Tendenz immer noch der größte Arbeitsmarktsektor. Die Zahl der landwirtschaftlichen Haushalte auf dem Land wird mit knapp 60% angegeben, letztlich dürfte aber nahezu die gesamte Bevölkerung auf dem Land, d.h. knapp 70% der Bevölkerung, direkt oder indirekt von der Landwirtschaft abhängig sein.

Indien gilt als die größte parlamentarische Demokratie der Welt mit 29 Bundesstaaten, 7 Bundesterritorien und dem Hauptstadtgebiet mit ca. 22 Mio. Einwohnern. Neben den Hauptsprachen Englisch und Hindi gibt es 21 weitere offizielle Sprachen. Im Mai 2014 löste Premierminister Modi mit seiner BJP-Partei (Bharatiya Janata Party) und deren Koalitionspartnern die Regierung der Kongresspartei ab. Er steht mit Blick auf die nächsten Wahlen im Jahre 2019 unter einem hohen Erfolgsdruck. Dies gilt vor allem für die Ankurbelung des Wirtschaftswachstums und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Zu den selbst gesteckten Zielen des Premierministers gehören auch eine bessere Regierungsführung und die Bekämpfung der Korruption.

Die BJP-Partei hat im Unterhaus eine absolute Mehrheit. Das regierende Parteienbündnis "National Democratic Alliance" (NDA) kommt sogar auf mehr als zwei Drittel der Sitze. Im Oberhaus fehlen solche klaren Mehrheitsverhältnisse, was die Regierung bei der Durchsetzung von Reformvorhaben stark einschränkt. Die Reform des Bodenerwerbsrechts³, in der die Opposition eine Verletzung der Rechte der Landwirte sieht, wurde bereits mehrfach verhindert - so zuletzt die Neufassung des „Right to Fair Compensation and Transparency in Land Acquisition, Rehabilitation and Resettlement Act“ von 2013, dessen bereits 2015 eingebrachte Änderung bis heute nicht beschlossen werden konnte. Die Schaffung der gesetzlichen Grundlage für eine einheitliche Umsatzsteuer (Goods and Services Tax /GST) war lange politisch stark umstritten, die GST konnte deshalb erst im August 2017 eingeführt werden. Um der Kritik, es fehle eine Fokussierung auf die Belebung des Landwirtschaftssektors, entgegenzuwirken, wurde der Unionshaushalt bereits mehrfach auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Agrarsektors ausgerichtet. Für 2018/19 hat der Finanzminister in seiner Haushaltsrede im Februar 2018 Landwirtschaft und Soziales als zentrale Handlungsfelder der Regierung identifiziert. Für den Agrarbereich wird das ein Maßnahmenbündel u. a. von höheren staatlichen Ankaufpreisen, Marktstrukturverbesserungen, der Schaffung von Infrastruktur für Lagerung und Verarbeitung – auch mit dem Ziel der Erhöhung von Agrarexporten - und Kreditprogrammen beinhalten.

Die Umbenennung des Agrarressorts in „Ministry for Agriculture and Farmers‘ Welfare“ ist ein gelungenes politisches Signal zur Dokumentierung des Stellenwerts der Landwirte. Bisher sind die angekündigten spürbaren

¹ Forbes Liste 2018 der \$-Milliardäre: über 100 Inder und damit an 4. Stelle hinter China, den USA und Deutschland.

² ILO, Juli 2017.

³ The Right to Fair Compensation and Transparency in Land Acquisition, Rehabilitation and Resettlement Bill: Der Gesetzentwurf sieht u. a. vor, dass bei einem Grunderwerb für zentrale Bereiche wie Verteidigung, Infrastruktur (einschließlich Industriekorridore), sozialer Wohnungsbau etc. nicht mehr die Zustimmung von 80 bzw. 70% der bisherigen Eigentümer erforderlich ist und schafft auch die Verpflichtung zur Erstellung einer Sozialverträglichkeitsstudie ab.

Erfolge im Sinne einer technologieorientierten, produktiveren Landwirtschaft allerdings noch weitgehend ausgeblieben.

Nur ca. 5% der erwerbstätigen Bevölkerung zahlen Einkommensteuer. Mehr als 90% der Wirtschaftsaktivitäten entfallen auf den sogenannten unorganisierten Sektor, der weder über eine staatliche Altersversorgung, Unfallversicherung oder Lohnfortzahlung im Krankheitsfall verfügt. Weniger als 5% der Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, haben eine berufliche Qualifikation.

Auch wenn die Wachstumsraten der indischen Wirtschaft nicht mehr, wie noch Ende des letzten Jahrzehnts, fast 10% erreichen, zählt das Land immer noch zu den am stärksten expandierenden Volkswirtschaften. Das Wirtschaftswachstum ist mit über 7% vergleichsweise stabil, die Inflation liegt unter 5% und die Verschuldung ist mit ca. 4% weitgehend unter Kontrolle. Im jährlichen Ease of Doing Business-Bericht der Weltbank konnte sich Indien 2018 auf Rang 100 vorarbeiten und gehörte damit zu den zehn Ländern mit den größten Verbesserungen. Das Land ist ein bevorzugter Partner für wichtige internationale Akteure wie die USA, Japan und Russland.

Bei sämtlichen wichtigen landwirtschaftlichen Rohstoffen ist das Land weltweit einer der größten Produzenten, allerdings liegen die Erträge in der Regel unter denen anderer Länder. Der Anteil des Agrarbereichs am BIP ist seit Jahren rückläufig und liegt für 2016/17 bei 17,4%. Im Einzelnen betragen die Werte für 2015/16 für die pflanzliche Produktion 6,5% (davon mehr als ein Drittel aus dem Gartenbau), für die Tierhaltung 0,8%, für die Forst- und Holzwirtschaft 0,1% und für die Fischerei 0,5%.

Das Wachstum im Agrarbereich ist von Jahr zu Jahr stark schwankend und lag 2016/17 bei 4,9% (2015/16: 0,7%). Dies erklärt sich insbesondere aus dem Umstand, dass in der pflanzlichen Produktion 50% der indischen Landwirtschaft vollständig von Niederschlägen abhängt, was angesichts der bestehenden und zunehmenden Wetterrisiken in Bezug auf Flut und Dürre die Produktionsrisiken verstärkt.

Indien hat lange versucht, den nationalen Agrarmarkt von globalen Märkten weitgehend abzuschotten und dazu Marktlenkungsinstrumente wie Zölle und Quoten sowohl für Importe als auch für Exporte intensiv genutzt. Insgesamt ist der Anteil der indischen Warenexporte am Welthandel gering (2015: 1,6%). Das gilt im Ergebnis auch für die Agrarexporte (2016: 2,2% des Welthandels), die sich im Wesentlichen auf einige Rohstoffe oder wenig veredelte Produkte beschränken (Fisch, Büffelfleisch, Basmatireis). Für die internationalen Agrarmärkte ist Indien aber durch seine Nachfragemenge ein wichtiger Marktfaktor, da das Land vor allem bei einigen Grundstoffen (Speiseöl, Hülsenfrüchte) regelmäßig auf Importe angewiesen ist. Je nach Ernteergebnis wird der Bedarf durch Beschaffung vom Weltmarkt aufgefüllt oder es werden dort Überschüsse abgestoßen. Da diese Aktionen planwirtschaftlich angekündigt und abgewickelt werden, wirken sie sich in der Regel automatisch auf das Weltmarktpreisniveau aus und sind immer wieder mit negativen Effekten auf indische Erzeugerpreise verbunden. Zunehmend sucht Indien weitere Absatzmärkte für Agrarprodukte, kann jedoch mitunter die im Importland geforderten Standards nicht erfüllen. So sind die Bemühungen Indiens, durch den Export von Molkereiprodukten nach Russland die Stellung europäischer Lieferanten einzunehmen, an den dort bestehenden strikten sanitären und logistischen Anforderungen gescheitert. Im März 2018 hat deshalb das indische Handelsministerium einen ersten Entwurf für eine Agrarexportstrategie vorgelegt. Das Papier identifiziert die Ziele einer solchen Exportstrategie, beschreibt derzeitige Herausforderungen und Defizite und gibt eine Reihe von Empfehlungen von der Produktion und Vermarktung bis hin zur Schaffung für Agrarexporte förderlicher institutioneller Strukturen. Diese Pläne sind auch Bestandteil der Bemühungen, die Einkommen indischer Landwirte bis 2022 zu verdoppeln. Investitionen in die Verarbeitungsindustrie und der Aufbau der erforderlichen Infrastruktur sollen mit dazu beitragen, mehr Wertschöpfung im Land sowie Arbeitsplätze zu schaffen, die aufgrund der demographischen Entwicklung dringend benötigt werden. Als Hauptexportdestinationen werden die Märkte in Nordamerika und Südostasien, im Mittleren Osten und in Afrika angesehen. Die EU steht als Abnehmer indischer Produkte der Agrar- und Ernährungswirtschaft weniger im Fokus.

Die Ernährungsindustrie ist immer noch gering entwickelt und beschäftigt nach Angaben des Ministeriums für Ernährungsindustrie lediglich 1,77 Mio. Arbeitskräfte im organisierten Sektor (immerhin ist dieser Bereich aber die Industriebranche mit dem höchsten Arbeitskräfteanteil im organisierten Sektor). Hinzu kommen noch geschätzte ca. 5 Mio.) im unorganisierten Sektor. Mit einer Wachstumsrate von 7,2% lag der Beitrag der Ernährungsindustrie zum

BIP des Industriesektors 2015/16 bei 17,47%, bezogen auf das Gesamt-BIP bei 1,46%. Eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion wird nur dann nachhaltig positive Verbesserungen auch für die Landwirte bewirken können, wenn sich die Ernährungsindustrie entwickelt, ebenso wie die Entwicklung der Ernährungsindustrie von Produktivität und Qualität der Landwirtschaft abhängt. Dann können die Landwirte ihre Produktion gezielt an die Nachfrage anpassen, die Ernährungsindustrie kann verlässlich planen und es können nicht nur Wertzuwächse für alle Wirtschaftsbeteiligten erreicht, sondern auch qualitativ gute Angebote zu ausgewogenen Preisen für die Verbraucher erzielt werden.

Situation im Bereich der Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft und Fischerei

Landwirtschaft

Der Kernbereich des indischen Lebens ist das Leben auf dem Land und damit die Landwirtschaft – trotz Landflucht, IT-Zentren und Raumfahrtindustrie. Die Selbstversorgung des Landes und die Versorgung der Bevölkerung mit hochsubventioniertem Getreide und Speiseöl sind immer noch zentral für alle politischen Überlegungen. Erst zögerlich tritt die Sicherung der Einkommen der Landwirte in das politische Bewusstsein.

Der Schwerpunkt der Landwirtschaft liegt beim Ackerbau. Weizen und Reis waren die Säulen der sogenannten Grünen Revolution, auf die die indische Agrarpolitik im Wesentlichen immer noch ausgerichtet ist. Dadurch wurden andere Kulturen verdrängt (z. B. Hirse) oder vernachlässigt (Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Obst und Gemüse). Das erklärte Ziel des Regierungschefs, im Zeitraum von 2016 bis 2022 die Einkommen der Landwirte zu verdoppeln, wird jedoch nur gelingen, wenn andere Anbaukulturen neben Weizen und Reis und vor allem die tierische Erzeugung, bei der die größten Chancen für eine kurzfristige Einkommenssteigerung gesehen werden, mehr Aufmerksamkeit erhalten. Eine Diversifizierung ist nicht nur im Interesse der Landwirte erforderlich, damit diese besser gegen die Auswirkungen witterungsbedingter Ernteaufschläge und Preisschwankungen gewappnet sind; die Ausweitung auf andere Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion ist auch notwendig, damit die steigende Nachfrage der Bevölkerung und der Bedarf der Ernährungsindustrie gedeckt werden können. Höherwertige Anbaukulturen sowie eine Anbindung der Landwirte an die Wertschöpfungsketten können darüber hinaus ein Ausgleich für rückläufige Betriebsgrößen und dadurch bedingte Einkommenseinbußen sein.

Landwirtschaftliche Betriebe und Anbauflächen

Indien bewirtschaftete 2015 eine Ackerbaufläche von 156 Mio. ha. Da 59,4 Mio. ha für mehr als eine Ernte im Jahr genutzt wurden, betrug die tatsächlich genutzte Anbaufläche (Bruttofläche) 210 Mio. ha. Weitere über 30 Mio. ha wurden anderweitig landwirtschaftlich genutzt (Weideflächen und Baumbestand). Hinzu kommen 71,8 Mio. ha forstwirtschaftlich genutzte und 25,83 Mio. ha stillgelegte Flächen.

Die landwirtschaftliche Anbaufläche kann nur zu ca. 46% bewässert werden, beläuft sich mit 68,1 Mio. ha netto trotzdem auf das Fünffache des gesamten deutschen Ackerlands. Durch die Nutzung für mehrfache Ernten im Jahr beträgt die bewässerte Bruttofläche sogar 95,77 Mio. ha.

Auf den übrigen Flächen sind die Ernten von den Regenfällen, die insbesondere während des Monsuns fallen, abhängig, der aber immer öfter entweder mit Überschwemmungen oder Dürre verbunden ist. Je nachdem wie stark er ausfällt, beeinflusst er Anbauentscheidungen und Erfolge eines Anbaujahres. Dadurch schwanken die ohnehin häufig nur unterdurchschnittlichen Erträge von Jahr zu Jahr teilweise sehr stark. Gleichzeitig sind in Gegenden ohne Bewässerung wegen anhaltender Trockenheit und Dürre sehr geringe Ernten bis hin zu kompletten Ernteaufschlägen zu verzeichnen.

Über 80% der Wasservorräte werden zur Bewässerung durch die Landwirtschaft genutzt. In intensiv bewirtschafteten Regionen wie Punjab und Haryana, die am Rand der Wüste liegen, sinkt der Grundwasserspiegel rapide. Teilweise dringen Salze durch aufsteigendes Grundwasser in die oberen Bodenschichten und machen die Flächen ungeeignet für die Landwirtschaft. Unkontrollierte und nicht limitierte Wasserentnahme, häufig unter Nutzung subventionierter Stromversorgung, verschärft die Situation.

Die Regierung versucht, durch Unterstützung von Zusammenschlüssen kleinerer Landwirte die Auswirkungen der fortschreitenden Verkleinerung der Betriebe abzumildern. Die so entstandenen größeren, produktiveren Einheiten werden zur Diversifizierung angehalten und haben bevorzugten Zugang zu Krediten, Technologie und anderen Betriebsmitteln.

Indien ist ein Land der Kleinlandwirte. Rund 85% der Betriebe bewirtschaften weniger als 2 ha Land. Insgesamt entfallen auf diese Kategorie 45% der landwirtschaftlichen Fläche. Rund 10% der Fläche werden von 0,7% der Betriebe bewirtschaftet, die mit einer Fläche von über 10 ha bereits als Großbetriebe gelten. Die größten 170.000 Landwirte bewirtschaften im Schnitt je 37 ha. Die durchschnittliche Betriebsgröße nimmt in Indien durch Erbrecht und einzelbetriebliche Obergrenzen, die nach der Unabhängigkeit zur breiteren Verteilung des Landeigentums eingeführt wurden, fortlaufend ab. 2010/11 betrug die statistische Durchschnittsfläche der damals 138 Mio. Betriebe ca. 1,15 ha, neuere offizielle Zahlen liegen nicht vor. Da alle fünf Jahre 10 Mio. neue Betriebe hinzukommen, dürfte deren Zahl inzwischen bei mindestens 145 Mio. liegen. Dass die Zahl der kleinen Betriebe zunimmt, während der Anteil der Großbetriebe rückläufig ist, schließt aber nicht aus, dass die durch den einzelnen Landwirt bewirtschaftete Fläche größer wird. Der Transfer landwirtschaftlicher Flächen unterliegt in Indien komplizierten rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen. Hinzu kommt, dass fehlende oder schlecht geführte Kataster, staatliche Beschränkungen von Verpachtungen und Flächenobergrenzen für landwirtschaftliche Betriebe zu einer Zementierung bestehender Eigentumsverhältnisse bzw. zum Fehlen von Flächenerwerbsmöglichkeiten führen. Die Aussagekraft der statistischen Werte zur Größe landwirtschaftlicher Betriebe ist deshalb begrenzt, da viele Flächen (hinzu-)gepachtet werden, was weder schriftlich fixiert wird noch in die statistischen Erhebungen eingeht. Ein Landwirt oder Pächter kann auch mehrere Betriebe bewirtschaften; durch die Erbfolge getrennte Einheiten werden weiterhin durch einen Erben für die Familie als ein Betrieb weitergeführt.

Arbeitsplätze in der Landwirtschaft

Der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen ist nach einem Anstieg bis zur Mitte des letzten Jahrzehnts auf ca. 260 Mio. Personen (2005) rückläufig. 2011/12 ging die Beschäftigung in der Landwirtschaft erstmals auch in absoluten Zahlen zurück und lag mit 228 Mio.⁴ nur noch bei knapp 49% aller Arbeitsplätze. Das Landwirtschaftsministerium gibt für die in der Landwirtschaft Tätigen mit 263,1 Mio. eine deutlich höhere Zahl an bzw. sieht ihren Anteil als zunehmend an⁵.

Beide statistischen Werte können nur einen Trend anzeigen, sind aber nicht als absolute Größen zu verstehen. Die Unterschiede in den Zahlenangaben lassen sich darauf zurückführen, dass jedenfalls in den ländlichen Gebieten einiger Bundesstaaten nach dem Ergebnis einer von NACER durchgeführten Studie⁶ die Mehrzahl der in der Landwirtschaft Tätigen zusätzlich auch anderweitig beschäftigt ist, da das Einkommen aus der Landwirtschaft nicht ausreicht. Dies erklärt auch, weshalb der rückläufige Trend der Zahl der Arbeitnehmer in der Landwirtschaft nicht durchgehend einen dauerhaften Wechsel in die Industrie und den Dienstleistungssektor bedeutet. Es handelt sich oft nur um vorübergehende Abwanderungen vom Land in die Städte, um auf Baustellen oder für einfachste Handlangerjobs eingesetzt zu werden. Ein dauerhafter Einsatz im Dienstleistungssektor und im produzierenden Gewerbe kommt für die meisten der Landwirte wegen des Fehlens von Grundschulbildung bzw. weiterer fachlicher Kompetenzen nicht in Frage.

Der Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms für ländliche Gebiete⁷ hat in nicht unerheblichem Maß zu einer Reduzierung der in der Landwirtschaft tätigen saisonalen Wanderarbeiter und einer Erhöhung des allgemeinen Lohnniveaus für diese in der Regel ungelerten Arbeitskräfte geführt. Inzwischen wird darüber nachgedacht, diese Arbeitskräfte gezielter für landwirtschaftliche Zwecke einzusetzen und die landwirtschaftlichen Betriebe an dem Beschäftigungsprogramm besser teilhaben zu lassen.

Das Bildungsniveau indischer Landwirte stellt einen wesentlichen Schlüssel zur Fähigkeit dar, neue Produktions- und Managementtechniken übernehmen, um die Produktivität ihrer Betriebe zu erhöhen. Nicht zu unterschätzen ist deshalb, dass ca. 30% der indischen Landwirte Analphabeten sind und auffällig ist dabei auch, dass dieser Wert sich

⁴ NSSO = National Sample Survey Office, Ministry of Statistics and Programme Implementation; hier: 68th Round: Key Indicators of Employment and Unemployment in India, 2011-12, Juni 2013.

⁵ MoA&FW = Ministry of Agriculture and Farmers' Welfare; Agristats at a glance 2016, 2016.

⁶ Ergebnis einer von NCAER durchgeführten Studie; das National Council for Applied Economic Research ist eine unabhängige non-profit NGO.

⁷ National Rural Employment Guarantee Scheme (NREGA) von 2005: NREGA garantiert jeder Familie unter der offiziellen Armutsgrenze für ein Familienmitglied 100 Tage im Jahr bezahlte Arbeit. Der Tageslohn variiert je nach Bundesstaat und liegt zwischen 120 und 190 INR. Bei den Arbeiten handelt es sich überwiegend um Infrastrukturmaßnahmen der öffentlichen Hand im Rahmen ländlicher Förderprogramme.

nur in geringem Maße zwischen den Betriebsgrößenklassen unterscheidet. Nur ca. 5% der indischen Landwirte haben einen Hochschulabschluss.

Beratung

Es gibt in der Praxis keinen flächendeckenden Beratungsdienst für die Landwirtschaft. Die Zentralregierung unterstützt die dafür verantwortlichen Bundesstaaten zwar finanziell bei vielerlei Aktivitäten. Es wird jedoch allenthalben beklagt, dass diese nicht ausreichend Personal zur Verfügung stellen und die Ergebnisse daher hinter dem finanziell Möglichen zurückbleiben. Rechnerisch entfällt auf 800 – 1000 Landwirte ein offizieller Berater. Nach dem Ergebnis einer 2013 durchgeführten Datenerhebung⁸ hatten rund 60% der Landwirte keine Beratungsleistungen durch die mit öffentlichen Geldern finanzierten Einrichtungen und Beratungsdienste erhalten. Informationen sind zwar z. B. aus umfangreichen Forschungsaktivitäten öffentlicher Einrichtungen vorhanden, es mangelt aber am Zugang zu diesen Informationen.

Die Bundesstaaten erhalten Finanzmittel für die Anbindung ländlicher Distrikte an ein auf Internet- und Mobiltelefonie gestütztes Informationssystem. Es sollen zudem Labore für Bodenanalysen geschaffen und andere Dienstleistungen eingeführt sowie durch die Einrichtung von „Agricultural Technology Management Agencies“ auf Distriktebene die Informationsflüsse bedarfsorientiert gesteuert werden. Im Mai 2015 hat die Regierung extra einen neuen öffentlichen Fernsehsender – Kisan TV – ins Leben gerufen, der sich ausschließlich den Belangen der Landwirtschaft widmen sollte, tatsächlich aber häufig lediglich Spielfilme im Unterhaltungsprogramm sendet. Da breite Bevölkerungskreise auf dem Land ohnehin ohne regelmäßige Stromversorgung leben, werden auf diesem Weg kaum die konkreten Fragen des einzelnen Landwirts beantwortet werden können.

Für Investoren in den Verarbeitungssektoren bedeutet das, dass im Sinne der Qualitätssicherung die Landwirte vor Beginn einer Lieferbeziehung geschult und die erforderlichen Betriebsmittel – vom Saatgut bis zur Lagerung und dem Transport – zur Verfügung gestellt werden müssen. Viele Unternehmen der Lebensmittelindustrie oder des Einzelhandels äußern sich jedoch zufrieden mit den nach einer Anlaufzeit erreichbaren Fortschritten und Erfolgen.

Auch Unternehmen, die Betriebsmittel herstellen (von Saatgut über Düngung und Pflanzenschutz bis zur Landtechnik), beraten die Landwirte über den korrekten Einsatz der angebotenen Mittel, was in der Regel für die Landwirte erhebliche finanzielle Vorteile mit sich bringt. Die Erfahrung zeigt, dass Händler zwar von den Landwirten zu Rate gezogen werden, jedoch kein Interesse an der optimalen Dosierung der Betriebsmittel haben, sondern eher das Prinzip „je mehr, desto besser“ empfehlen.

Finanzielle Absicherung

Nur 22% der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist durch eine Ernteversicherung abgesichert. Der Anteil der Versicherten variiert bisher stark zwischen den Bundesstaaten und den Anbaukulturen (am geringsten bei Weizen und Reis mit 5%; am höchsten bei Baumwolle und Soja mit bis zu 25% der Betriebe). Trotz hoher Zuschüsse aus dem Staatshaushalt zu den Versicherungsprämien (je nach Versicherung zwischen 10 bis 75%) machte bislang die überwiegende Zahl der Landwirte von dieser Möglichkeit der finanziellen Absicherung in der Regel nur in Verbindung mit der Aufnahme eines Bankenkredits Gebrauch. Als einer der Hauptgründe dafür gilt die fehlende Information der Landwirte. Eine Pflichtversicherung gibt es nicht. Die Versicherungsprämien lagen bisher mit 7,4 – 12,1% der versicherten Summe deutlich über den Kosten vergleichbarer Versicherungen für die städtische Bevölkerung⁹. Das zurückhaltende Interesse der Landwirte an einer Versicherung hing darüber hinaus auch damit zusammen, dass die Versicherungssumme zu gering war und Versicherungen oft erst mit einjähriger Verzögerung leisteten, so dass deren Zweck, neues Saatgut zu beschaffen und die Zeit bis zur nächsten Ernte zu überbrücken, nicht erfüllt werden konnte.

⁸ NSSO 70th Round: Key Indicators of Situation of Agricultural Households in India, National Sample Survey Office, Ministry of Statistics and Programme Implementation, Dezember 2014.

⁹ Prämienatz für Lebensversicherung: 0,2%, Krankenversicherung: 1-3%.

Mit Blick auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Landwirte ist eines der Hauptanliegen der Regierung im diesjährigen Haushaltsjahr, die Versicherungsleistungen und den Anteil der Versicherten deutlich zu erhöhen – nämlich auf 50% bis Ende 2018. Bereits 2016 hatte die Regierung deshalb ein einheitliches Ernteversicherungssystem (Pradhan Mantri Fasal Bima Yojana – Prime Minister's Crop Insurance Scheme) eingeführt, das die wichtigen landwirtschaftlichen Kulturen einbezieht und gegenüber früheren Versicherungssystemen sehr niedrige Prämien – nämlich 2% für im Frühjahr ausgesäte und 1,5% für im Herbst nach dem Monsun ausgesäte Ackerkulturen sowie 5% für Kulturen im Gartenbau sowie Baumwolle - vorsieht. Mit dem neuen Versicherungsprogramm soll eine verbesserte Absicherung gegen Ernteaufschläge gelingen. Die ungedeckelte Übernahme der restlichen Versicherungsprämie durch die öffentliche Hand (Zentralregierung und Bundesstaat zu gleichen Teilen) soll den Abschluss eines Versicherungsvertrags für alle Landwirte erschwinglich und attraktiv machen. Dafür wurden im Haushalt der Zentralregierung 2016/17 Mittel von 0,70 Mrd. €¹⁰ zur Verfügung gestellt, aber erst 57 Mio. Landwirte machten von dieser Option Gebrauch. Für das laufende Haushaltsjahr 2018/19 hat die Regierung deshalb die Mittel auf 1,62 Mrd. € aufgestockt und hofft dadurch, dem 50%-Ziel näherzukommen. Entschädigungsleistungen werden mit dem neuen Programm auch bei zuvor nicht versicherten kleinflächigen Ereignissen wie Hagel, ungewöhnlichen Regenfällen oder auch Erdbeben und Überschwemmungen fällig. Der Versicherungsfall tritt auch dann ein, wenn witterungsbedingt überwiegend nicht ausgesät werden konnte oder es witterungsbedingte Nach-Ernteverluste gibt (z. B. bei Trocknung der Ernte auf dem Feld). Referenzwert für die ertragsbezogene Ernteversicherung ist die Ertragsabweichung vom Durchschnitt der letzten sieben Jahre (unter Auslassung von bis zu zwei anerkannten Katastrophenjahren) einer eng eingegrenzten Bezugsfläche. Bereits bei einer Abweichung von 10-20% wird eine Entschädigung fällig. Zur Ermittlung des Schadensumfangs werden der Einsatz moderner Technik (Smartphone-Apps, Drohnen, Fernerkundung) sowie eine zeitnahe Abwicklung der Erstattungen angestrebt. Die Zahlung im Versicherungsfall soll unmittelbar auf das Konto des berechtigten Landwirts erfolgen.

Für Halter von Rindern und Büffeln gibt es eine durch die Zentralregierung subventionierte Versicherung gegen den Verlust der Tiere (durch Unfall, Krankheit, Unruhen oder Streik). Der Versicherungsschutz gilt für Tiere mit überdurchschnittlicher Milchleistung, die Prämie wird für höchstens fünf Tiere je Tierhalter zur Hälfte durch die Zentralregierung subventioniert.

Zusätzlich laufen Projekte für die Einführung einer umfassenderen Versicherung. Erweiterte Leistungspakete sollen die Landwirte noch breiter absichern und neben einer Lebens- und Unfallversicherung auch Leistungen für Schäden am Hausrat und dem landwirtschaftlichen Gerät abdecken.

Selbstmorde indischer Landwirte treten besonders in der ausländischen Berichterstattung seit Jahren regelmäßig in den Vordergrund. Sie sind aber nicht symptomatisch für die indische Landwirtschaft in ihrer gesamten Bandbreite, sondern das Ergebnis einer extremen ökonomischen Situation. In der Regel handelt es sich dabei um Landwirte, die mangels Zugangs zu Bankkrediten bei privaten Geldverleihern stark überschuldet sind und deren Ernte – und damit die Hoffnung auf eine finanzielle Verbesserung – aufgrund ungünstiger Wetterverhältnisse wie Überflutungen oder Dürren bzw. Schädlingsbefall zerstört wurde. Weil im Einzelfall Ernteversicherungen häufig fehlen und/oder die von der Regierung angebotene Entschädigung für Ernteaufschläge nicht oder nicht rechtzeitig eintrifft, sehen diese Landwirte dann als letzten Ausweg nur den Selbstmord. In der Regel gewährt die Regierung nämlich für den Verlust des Hauptnährers der Familie eine Kompensationszahlung, die die Familie dann für kurze Zeit versorgt.

¹⁰ Die Beträge wurden in € umgerechnet. Sie können nur Anhaltspunkte sein, da sich z.T. deutliche Verschiebungen gegenüber den historischen Beträgen ergeben; die Angaben in US-\$ sind offizielle Angaben indischer Behörden.

Mechanisierung und Technik

Indien ist mit einer jährlichen Produktion von 691.361 (2016) und insgesamt 580.000 im Land verkauften Traktoren¹¹ weltweit einer der größten Hersteller und Märkte. Der Absatz von motorbetriebenen Fräsen ("power tillers") ist mit 45.200 verkauften Geräten (2016/17) dagegen deutlich geringer bzw. leicht rückläufig. Obwohl diese Geräte für einen Einsatz auf den kleinen Betriebsflächen wesentlich besser geeignet scheinen, werden sie vorwiegend nur im Süden und Nordosten des Landes für den Reisanbau eingesetzt. Abgesehen davon, dass offenbar die technisch einfache Bodenfräse die Landwirte nicht begeistern kann, dürfte der wesentliche Grund für die Bevorzugung von Traktoren deren vielfältige Einsatzbarkeit, z. B. als Zugmaschinen, sein. Auch soll ein großer Anteil der verkauften Traktoren im Straßenbau Verwendung finden¹². Der Mechanisierungsgrad ist mit im Durchschnitt unter 50% gering: am höchsten bei Mähdeschern für Reis und Weizen (60 - 70%), am geringsten bei Maschinen für Aussaat und Pflanzung (29%). Knapp 40% der Betriebe mit mehr als 10 ha verfügen über einen Traktor, bei den Kleinbauern ist es nur einer von Hundert.

Höhere Mechanisierungsgrade sind derzeit mit einer Reihe von Hindernissen behaftet. Neben den ungünstigen Witterungsbedingungen¹³, die sich stets unmittelbar auf die Investitionsbereitschaft der Landwirte auswirken, spielen auch Probleme bei der Finanzierung eine entscheidende Rolle. Obwohl nur 3% der Kredite für den Agrarsektor in den Bereich Landwirtschaft fließen, werden dort 95% der Käufe über Kredite finanziert. Maschinen ausländischer Hersteller sind für die Masse der Landwirte zu groß und zu teuer und nur dann in Indien vermarktbar, wenn sie an die besonderen Bedürfnisse angepasst und vereinfacht werden.

Jedes Jahr verlassen über 4 Mio. Arbeitskräfte den Agrarsektor. Jeder, der sich eine anderweitige Chance auf dem Arbeitsmarkt erhofft, nutzt diese. Das weltweite Phänomen, dass die junge Generation nicht mehr an einer Mitarbeit in der Landwirtschaft interessiert ist, erhöht den Druck in Richtung Mechanisierung. Durch das Beschäftigungsprogramm NREGA¹⁴ haben sich die Lohnkosten in einigen Regionen mit intensiver Landwirtschaft bereits über das durch NREGA garantierte Niveau¹⁵ hinaus bewegt. Landwirte, die nicht bereit oder in der Lage sind, das höhere Lohnniveau zu akzeptieren, sehen in einer verstärkten Mechanisierung eine sinnvolle Option.

Wirtschaftlich denkende, besser gestellte Landwirte stellen die für den eigenen Betrieb erworbenen Maschinen und Geräte den Nachbarn gegen eine Gegenleistung zur Verfügung. Für die kleinen und Kleinstbauern sind Maschinen weder erschwinglich noch angesichts der geringen Einsatzdauer rentabel. Daher gibt es in zunehmendem Umfang Investoren, die mit größeren Maschinen die Flächen mehrerer Landwirte in einem Zug bewirtschaften (Lohnunternehmer) oder Zusammenschlüsse von Landwirten, die sich eine (mit finanzieller Unterstützung der öffentlichen Hand) gemeinsam angeschaffte Maschine teilen. Die Zentralregierung fördert mit verschiedenen Programmen nicht nur den Erwerb von Landtechnik durch Einzelne, sondern unterstützt im Rahmen der „Sub-Mission on Agricultural Mechanisation“ auch den gemeinsamen Erwerb von Maschinen durch Zusammenschlüsse von Landwirten oder Kooperativen. In Custom Hiring Centers/High-Tech Machinery Banks, die ebenfalls von der Regierung stark gefördert werden, können gegen ein Entgelt Maschinen zeitweise genutzt werden. An das Taxi-Konzept „Uber“ angelehnte Modelle werden ebenfalls erwogen. Angesichts der immer noch geringen Verbreitung besonders in den kleineren Betrieben dürfte hier ein großer Bedarf an Traktoren und auch anderen Spezialgeräten bestehen.

Insgesamt ist das Konzept der Maschinenringe in Indien noch wenig bekannt. Viele indische Landwirte können sich nicht vorstellen, die eigenen Maschinen mit anderen zu teilen. Eine Informationsveranstaltung der German Agribusiness Alliance anlässlich der Agrarmesse Agrotech im November 2016 in Chandigarh (Punjab/Haryana) zum Thema stieß jedoch auf großes Interesse und zeigte, dass dieses Modell mit Anpassungen an die spezifischen Bedürfnisse auch in Indien sinnvoll sein könnte.

¹¹ Tractor Manufacturers Association, New Delhi.

¹² Experten sprechen von einem Einsatz außerhalb der Landwirtschaft von bis zu 50%.

¹³ Unterdurchschnittliche Monsunniederschläge bedeuten für Flächen ohne künstliche Bewässerung regelmäßige Einbußen bei der Ernte oder sogar deren gänzlichen Ausfall.

¹⁴ Siehe FN 137.

¹⁵ Im Bundesstaat Punjab liegt z. B. der Tagessatz seit 01.04.2016 bei 218 INR; ein ungelernter Arbeiter erhält dort 300 INR.

Pflanzliche Produktion

Die Produktionszahlen im Ackerbau schwanken wegen der Abhängigkeit vom Monsun deutlich von Ernte zu Ernte und auch zwischen den einzelnen Bundesstaaten. Dieser fiel in den Jahren 2015/16 und 2016/17 leicht unterdurchschnittlich aus, erreicht für 2017/18 bei sehr ungleichmäßiger regionaler Verteilung mit Überflutungen und Trockenheit jedoch landesweit einen Wert im langjährigen Mittel. Regelmäßige Veröffentlichungen der Erntevorausschätzungen in der Tagespresse belegen deren hohen Stellenwert für die Volkswirtschaft. Immer wieder ist von Rekordernten oder Katastrophen die Rede. Die Veröffentlichung der Erwartungen für den im Juni einsetzenden Monsun beginnen bereits im April.

Die pflanzliche Produktion ist 2016/17 insgesamt um 4,9% gestiegen, nachdem sie in den beiden Vorjahren aufgrund von geringeren Niederschlägen eher stagniert hatte. Die Futtergetreideproduktion erreichte ihren bisherigen Höchststand mit 275,7 Mio. t. Die Weizenernte ist in den letzten Jahren gestiegen und erreichte 98,38 Mio. t nach 92,29 Mio. t in 2015/16 und 86,53 Mio. t in 2014/15. Gleiches gilt für die Reisproduktion in Höhe von 110,15 Mio. t in 2016/17 verglichen mit 104,41 Mio. t in 2015/16 und 105,48 Mio. t in 2014/15. Besonders hoch fielen die Produktionszuwächse bei Hülsenfrüchten aus. Die Ernte 2016/17 erreichte eine Höhe von 22,95 Mio. t nach 16,35 Mio. t in 2015/16 und 17,15 Mio. t in 2014/15. Dort hatte sich das Regendefizit der Vorjahre besonders stark bemerkbar gemacht.

Die Baumwollernte lag 2016/17 mit 5,6 Mio. t deutlich über dem wegen starker Ernteauffälle durch Insektenbefall („white fly“ sowie Baumwollkapselwurm wegen Resistenz gegen Bt-Pflanzen) schlechten Produktionsjahr 2015/16, in dem die Erntemenge nur 5,1 Mio. t betrug. Trotz einer 13%-igen Reduzierung der Anbaufläche – viele Landwirte wichen wegen der Verluste bei der letzten Ernte auf andere Anbaukulturen aus – konnten dank günstiger Niederschläge in den Hauptanbaugebieten überdurchschnittliche Erträge und Mengenzuwächse erzielt werden. Ergänzend kommt hinzu, dass das Landwirtschaftsministerium die Cotton Corporation of India¹⁶ mit dem Aufkauf von Baumwolle zum Mindeststützpreis beauftragt hat. Wenn auch der Stützpreis deutlich unter den Marktpreisen liegt, löst diese Maßnahme doch das den Landwirten angekündigte Versprechen einer finanziellen Absicherung mit ein, so dass jedenfalls bei Umsetzung des Vorhabens keine Verkäufe unter dem Mindeststützpreis mehr erfolgen müssten.

Die Ernteergebnisse im Gartenbau haben sich über die vergangenen Jahre mit steigender Nachfrage deutlich verbessert, sowohl bezogen auf die Erntefläche als auch auf die Erträge. 2016/17 lag die Produktion im Gartenbau (Obst, Gemüse, Gewürze, Zierblumen, Plantagengewächse) bei 300,6 Mio. t (2015/16: 283,3 Mio. t) auf einer Fläche von 24,8 Mio. ha (2015/16: 23,7 Mio. ha). Bereits seit 2012/13 liegt die Produktionsmenge aus dem Gartenbau über der im Ackerbau erzeugten Menge, was bei leicht zunehmender Anbaufläche vor allem auf einer deutlichen Verbesserung der Produktivität beruht. Verbesserungen der Hektarerträge sind angesichts begrenzter Flächenressourcen die einzige Möglichkeit zur Produktionssteigerung und Sicherung der Selbstversorgung des Landes. Eine Ausweitung des Anteils der mehrfach abgeernteten Flächen setzt aber vor allem verbesserte Bewässerungssysteme voraus.

Saatgut

Verbesserungsbedarf besteht bei der Versorgung mit Saatgut. Das indische Landwirtschaftsministerium geht davon aus, dass 20 - 25% der landwirtschaftlichen Produktivität durch das eingesetzte Saatgut bestimmt werden. Da insbesondere die Subsistenzbauern ihre Flächen mit Saatgut aus eigenem Nachbau bewirtschaften, ist der prozentuale Anteil von neuem Saatgut niedrig, variiert stark nach Anbaukultur und Bundesstaat und liegt – abgesehen von den Hybridsorten – am höchsten bei Hirse, Soja, Sonnenblume und einigen Hülsenfrüchten. Für die Hauptackerkulturen wird sie im Durchschnitt mit 20 – 80% angegeben. Oft fehlt aber auch der Zugang zum Handelssaatgut. Die Zentralregierung fördert deshalb seit 2005 mit dem Ziel einer Verbesserung von Produktion und Verteilung von Saatgut den öffentlichen und privaten Sektor. Im Rahmen eines Programms für eine Nationale Saatgut-Reserve sollen Vorräte zur Versorgung der Landwirtschaft im Fall von Naturkatastrophen angelegt werden.

¹⁶ Cotton Corporation of India (CCI) Limited, ein Staatshandelsunternehmen im Geschäftsbereich des Textilministeriums.

Erfolge bei der Verbesserung des vorhandenen Saatguts sind über die Jahre erkennbar, wenn auch die Menge des verfügbaren Basissaatguts zwischen 2013 und 2016 zeitweilig deutlich zurückging. Im Wirtschaftsjahr 2016/17 betragen die verfügbare Mengen: Züchtersaatgut: 11.071 t, Basissaatgut: knapp 220.000 t, zertifiziertes Saatgut: 380.000 t. Obwohl die Zentralregierung vor jeder Anbausaison den Bedarf vorausschätzt, ist eine ausreichende und rechtzeitige Belieferung nicht immer sichergestellt. So sind in der Vergangenheit immer wieder Defizite bei zertifiziertem Saatgut für Hülsenfrüchte und Kartoffeln aufgetreten. Angesichts der hohen Bedeutung von Hülsenfrüchten für den indischen Markt und der Importabhängigkeit des Landes sowie der besonderen Bedeutung der Kartoffelpreise für die Inflation sollte hier eine ausreichende Saatgutversorgung sichergestellt werden.

Der indische Saatgutmarkt ist in den letzten Jahren um durchschnittlich 12 – 14% pro Jahr gewachsen. Trotz der für die Landwirtschaft oft ungünstigen Witterungsbedingungen konnte der Markt z. B. in 2016 gegenüber dem Vorjahr um rund 17% zulegen und belief sich auf ein Gesamtvolumen von ca. 3,5 Mrd. US-\$. Dies ist vor allem auf den verstärkten Einsatz von Bt-Baumwolle¹⁷ sowie Hybridsaatgut bei Mais und Gemüse zurückzuführen. Die Branche hofft, dass sich dieser Trend fortsetzt und sie auch in diesem Jahr wieder an die vorherigen Wachstumsraten anknüpfen kann.

Der Anteil privater Unternehmen am Gesamtumsatz (die meisten multinationalen Konzerne sind entweder mit einem Joint Venture oder einer eigenen Niederlassung vertreten) beträgt ca. 50%. Auslandsdirektinvestitionen in den Sektor sind zu 100% im automatischen Verfahren (d.h. ohne Notwendigkeit behördlicher Genehmigungen) zugelassen. Die privaten Unternehmen handeln vorrangig mit hochwertigem Hybridsaatgut (Hirse, Sorghum, Mais, Baumwolle, Sonnenblume, Reis, Gemüse und Blumen) oder Bt-Sorten (bisher ist nur Baumwolle zugelassen). Mit zunehmendem Anbau moderner Hybridsorten verliert der öffentliche Sektor auch mengenmäßig an Bedeutung und liegt nun bei etwas über 40%, ca. 10% werden durch die Landwirte selbst erzeugt. Es gibt einige Public-Private-Partnership-Initiativen bei der Produktentwicklung und Forschung.

Indien ist nicht Unterzeichnerstaat des Internationalen Übereinkommens zum Schutz von Pflanzenzüchtungen (UPOV).¹⁸ Indischen Landwirten ist es daher erlaubt, Saatgut ohne Nachbaugebühren zu vermehren und nicht nur selbst zu nutzen, sondern auch zu vermarkten sowie eigene Züchtungserfolge registrieren und schützen zu lassen¹⁹, solange die Vermarktung nicht unter einer Marke erfolgt. Bei Hybridsaatgut könnte der indische Markt dennoch auch für ausländische Exporteure und Investoren interessant sein. Dieses Marktsegment ist fast vollständig in privater Hand. Einige Unternehmen haben begonnen, ihr in Indien erzeugtes Saatgut in die südasiatischen Nachbarländer oder nach Afrika zu exportieren.

Indien hat 2002 den Internationalen Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft ratifiziert und ist seit 2008 Mitglied des OECD-Saatgut-Systems.

Der Entwurf eines neuen Saatgutverkehrsgesetzes zur Regelung von Produktion, Verteilung und Verkauf einschließlich Im- und Export, mit dem das bisherige Recht²⁰ reformiert werden soll, liegt den einschlägigen Gremien bereits seit 2004 vor. Viele bezweifeln, dass es je zu einer Entscheidung über den Entwurf kommen wird. Die Bundesstaaten befürchten Einschnitte in ihre Befugnisse, z. B. bei der Festsetzung von Höchstpreisen, Lizenz- und Nachbaugebühren, sowie eine Verdrängung staatlicher Unternehmen durch private, auch ausländische Investoren. Die Rechte der Landwirte werden in diesem Kontext als Argumentationshilfe bemüht mit dem Hinweis, dass es mit dem neuen Gesetz zu einer „ungezügelter Kommerzialisierung“ von bisher frei zugänglichem Saatgut kommen könne und auch Züchtungen der Landwirte nicht mehr ausreichend geschützt seien.

Für gravierende Spannungen innerhalb der Saatgutindustrie sorgte die Weigerung etwa 50 indischer Unternehmer, weiterhin die volle Lizenzgebühr für das Bt-Cotton Saatgut (Bolgard II) an den Lizenzgeber Monsanto zu zahlen, der ca. 95% des gesamten indischen Marktes für Baumwollsaatgut abdeckt. Die Regierung entschied im Dezember 2015,

¹⁷ Transgene Baumwolle, in die Gene des Bodenbakteriums *Bacillus Thuringiensis* (bt) übertragen wurden.

¹⁸ Eines der Ziele des BMEL-geförderten Saatgutprojekts im Bundesstaat Telangana (dazu S. 35) ist die Heranführung an internationale Standards.

¹⁹ The Protection of Plant Varieties and Farmers' Rights Act, 2001.

²⁰ Seeds Act, 1966.

den Anwendungsbereich des Essential Commodities Act²¹ auf gentechnisch verändertes Baumwollsaatgut auszudehnen. Im März 2016 machte sie hiervon erstmalig Gebrauch und legte einen Höchstabgabepreis für Bt-Cotton-Saatgut fest. Zu einem gleichen Schritt entschied sie sich nach zweijähriger Pause erneut im Frühjahr 2018 nach Demonstrationen von Landwirten im Hauptanbaugebiet Maharashtra.

Nicht nur die ausländischen Unternehmen, sondern die gesamte Saatgutbranche mit eigenen Forschungsaktivitäten kritisiert immer wieder, dass die Regierung mit ihrem Vorgehen jegliche Investitionen in neue Forschungsaktivitäten unterbinde. Das internationale Interesse an Investitionen in Indien im Allgemeinen sowie an Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten im Besonderen bleibt damit belastet. Selbst von Seiten einiger indischer Bauernverbände wurde die Regierung aufgefordert, sämtliche Pläne über Eingriffe in Lizenzvergabe und Preisgestaltung aufzugeben, da damit die Entwicklung des Saatgutsektors und die Versorgung der Landwirtschaft mit leistungsfähigem Saatgut gehemmt werde.

Dünger

Defizite bestehen auch bei der Versorgung mit Düngemitteln. Die Düngung erfolgt häufig nicht bedarfsgerecht. Kuhdung als Dünger wäre zwar reichlich vorhanden, wird aber vorrangig als Brennmaterial eingesetzt und ist, wenn er käuflich erworben werden muss, teuer. Durch die im Rahmen der Grünen Revolution eingeführte Subventionierung der Düngerindustrie kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einem erheblichen Anstieg des Einsatzes von Handelsdünger, vorwiegend Harnstoff (Urea). Mangels fachgerechter Anwendung hatte dies negative Auswirkungen auf die Böden und das Grundwasser. Um diese Entwicklung anzuhalten, arbeitet Indien seit einigen Jahren an der Deregulierung des Düngermarktes, die aber bislang noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Die Hersteller von Handelsdünger erhalten wirkstoffbezogene Subventionen (auch für Spurennährstoffe). Der Einzelhandelspreis für Urea ist bis 2020 weiter staatlich gedeckelt (71 €/t oder 3,60 € pro 50 kg-Sack). Die Differenz zwischen dem Erzeugerpreis und dem staatlich festgelegten Verkaufspreis erhalten die Düngerproduzenten als staatliche Subvention. Dagegen liegen die Preise im Einzelhandel für die anderen Wirkstoffe deutlich, teilweise um das Vierfache, höher. Dies hat weiter den (zu) hohen Einsatz von Urea und damit eine nicht bedarfsgerechte Düngung zur Folge. Das Ergebnis sind Versalzung von Böden und Grundwasser, verbunden mit starker Bodenerosion. Nach Schätzungen des Landwirtschaftsministeriums sind 1,7 Mio. ha in den drei Bundesstaaten mit intensiver Landwirtschaft (Punjab, Haryana, Uttar Pradesh) von Übersäuerung und Versalzung betroffen, was hauptsächlich auf die Überbeanspruchung des Grundwassers, den unangemessenen Einsatz von Düngemitteln und den fehlenden Fruchtwechsel zurückgeführt wird.

Problematisch ist nicht nur die richtige Dosierung des Handelsdüngers, sondern auch die zeitgerechte Versorgung der Landwirte. Immer wieder ist davon die Rede, dass die durch Staatshandel und Verwaltung organisierte Verteilung in den Bundesstaaten nicht rechtzeitig erfolge und die Landwirte keinen rechtzeitigen Zugang zum benötigten Dünger hätten. Bei zu knappem Angebot sind die Landwirte deshalb immer wieder gezwungen, deutlich über dem festgelegten Höchstpreis anzukaufen.

Die indische Regierung plant, bis zum Jahr 2022 eine Selbstversorgung bei Urea zu erreichen. Während noch bis vor einigen Jahren gut die Hälfte des in Indien eingesetzten Harnstoffs importiert werden musste, liegt der Importanteil mittlerweile nur noch bei rund 25%. Der Importanteil bei Phosphor-Dünger liegt bei 50%, Kalium-Dünger muss zu 100% importiert werden. Die indische Landwirtschaft verbrauchte 2016/17 insgesamt 25,5 Mio. t Handelsdünger, davon 16,7 Mio. t Stickstoff. Der Verbrauch schwankt zwischen den einzelnen Jahren in Abhängigkeit vom Monsun. Je ha lag er 2015 bei 171 kg, eine erhebliche Zunahme gegenüber 100 kg im Jahre 2002. Der ha-Verbrauch kann nur eine grobe Orientierung sein, sagt aber wenig über die tatsächlichen Verhältnisse aus, da er eine rein rechnerische Größe bezogen auf die bewirtschaftete Gesamtfläche ist. Der tatsächliche Verbrauch schwankt stark und ist am höchsten in den wirtschaftlich fortschrittlicheren Landwirtschaftsgebieten mit intensivem und bewässertem

²¹ Der Essential Commodities Act erlaubt der Regierung marktregulierende Maßnahmen für den Fall einer Versorgungsknappheit oder bei plötzlichen extremen Preisschwankungen.

Getreideanbau, während er in den agrarwirtschaftlich noch unentwickelten Bundesstaaten z. B. im Nordosten des Landes deutlich geringer ist.

Die indische Düngerindustrie leidet unter Überalterung sowie Ineffizienz bei Anlagen und Produktionsverfahren. Da im Prinzip die Differenz zwischen dem Herstellungspreis und dem Verkaufspreis als Subvention erstattet wird, fehlen Investitionen und Anreize für Verbesserungen. Die Zentralregierung wandte 2016/17 ca. 1% des BIP für die Düngerindustrie auf, davon 70% für Urea. Das ist der zweitgrößte Posten nach den Subventionsleistungen für die Intervention und Verteilung von Nahrungsmitteln und fast 30% aller gesamtwirtschaftlichen Subventionen. Der Economic Survey 2017/18 geht davon aus, dass rund ein Drittel des subventionierten Düngers die indische Landwirtschaft nicht bestimmungsgemäß erreicht, sondern für industrielle Zwecke verwendet oder gewinnbringend in Nachbarländer exportiert wird. Damit verlieren sämtliche Berechnungen des Verbrauchs je ha an Aussagekraft.

Ein erster wichtiger Reformschritt wurde 2014 getan durch die Einführung des mit Neem²² überzogenen Harnstoffs. Damit soll sowohl die industrielle Verwendung unterbunden als auch die erforderliche Menge je Fläche reduziert werden. Derzeit plant die Regierung außerdem, die Packungsgrößen bei Dünger zu verkleinern – z. B. die Reduzierung des Inhalts eines Düngersacks mit derzeit 50 kg auf 45 kg. Im Zuge der Diskussionen über eine Neuausrichtung der Agrarpolitik wird vermehrt gefordert, dass die Subventionszahlungen der öffentlichen Hand wirkungsvoller als flächenbezogene Direktzahlung an die Landwirte eingesetzt werden sollten, anstatt eine ineffiziente Düngerindustrie zu finanzieren.

Einiges deutet darauf hin, dass tatsächlich ernsthaft über eine Umstellung auf Direktzahlungen an die Landwirte nachgedacht wird: Im Haushaltsplan 2016/17 wurde deren Einführung als Pilotprojekt in einigen Distrikten angekündigt. Die Idee wurde zwar im Bundesstaaten Madhya Pradesh 2017 aufgegriffen, 2018 aber ohne weitere Begründung wieder beendet. Ferner ist die Umsetzung eines nationalen Programms zur Modernisierung der Liegenschaftskataster vorgesehen – ein seit Jahren anhängiges Vorhaben, das die Landwirte in die Lage versetzen würde, ihre Eigentumsverhältnisse zu dokumentieren und flächenbezogene Direktzahlungsansprüche zu belegen. Darüber hinaus wird die Einführung eines einheitlichen Gesetzes über die Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen erörtert. Derzeit verbieten einige Bundesstaaten solche Pachtverträge; andere räumen dem Pächter nach einer gewissen Pachtdauer das Recht ein, das Land zu erwerben. Um solche Folgen zu vermeiden, schließen Verpächter keine schriftlichen Pachtverträge und Pächter können keine Ansprüche geltend machen.

Das Programm zur Untersuchung von Bodenproben und der Vergabe einer Karte mit 12 Parametern, die indischen Landwirten Auskunft über die Bodenbeschaffenheit geben sollen (Soil Health Card), läuft derzeit in seiner 2. Phase. Zwischen 2015 und 2017 wurden in der ersten Phase insgesamt 110 Mio. Karten ausgestellt. In der zweiten Phase sollen bis 2019 nochmals 62 Mio. weitere Karten folgen.

Die Regierung fördert auch die Herstellung von Bio-Düngern in gewerblichen Anlagen und landwirtschaftlichen Betrieben.

Pflanzenschutz

Der Umfang der eingesetzten Pflanzenschutzmittel variiert je nach Grad der Nutzungsintensität, dem Einsatz anderer Betriebsmittel oder der gewählten Anbaukultur stark. Auch der Zweck des Anbaus spielt eine entscheidende Rolle: von der Subsistenzwirtschaft mit eher einfachen Anbaumethoden bis zum intensiven (Vertrags-)Anbau unter Nutzung moderner Pflanzenschutzprogramme für die nationale und internationale Nahrungsmittelindustrie bzw. den Groß- und Einzelhandel. Rund 20% der pflanzlichen Produktion gehen allein durch Pflanzenkrankheiten verloren.

²² Ein aus dem Neembaum (auch Niembaum) gewonnenes Substrat. Die Rinde und die Blätter des Baums werden in der Landwirtschaft und zur Herstellung traditioneller Medizin verwendet.

Mittlerweile steht informierten Landwirten eine breite Palette moderner Pflanzenschutzmittel zur Verfügung. Insektizide haben auf Grund der besonderen Produktionsbedingungen in Indien (teilweise tropisches Klima und hoher Anteil von Reis, Baumwolle und Zuckerrohr) mit ca. 55% den größten Anteil. Überproportional ansteigend ist die Nachfrage nach Herbiziden (Marktanteil 23%) als Ersatz für wegfallende Arbeitskräfte sowie nach Fungiziden (18%) zur Qualitätsverbesserung und Ertragssteigerung. Dennoch ist die durchschnittliche Anwendung von Pflanzenschutzmitteln mit 0.6 kg/ha sehr gering und liegt weit unter dem weltweiten Durchschnitt (3 kg/ha).

Indien ist weltweit der viertgrößte Hersteller von Pflanzenschutzmitteln nach den USA, Japan und China mit einem Exportanteil von rund 50%. Bei einem gegenüber den Vorjahren deutlich abgeschwächten Wachstum von 7,5% wird bis 2020 ein Gesamtumsatz von 6,3 Mrd. US-\$ erwartet mit einem Wachstumsschwerpunkt bei den Exportmärkten. Für den inländischen Absatz werden Steigerungen von 6,5% vorausgeschätzt. Er ist stark von der Ergiebigkeit des Monsuns abhängig, über die Jahre stark schwankend und daher schwer längerfristig abzuschätzen. Für Biopestizide wird ein überdurchschnittliches Wachstum (derzeit Marktanteil von 3%) erwartet. In jüngster Zeit hat die indische Pflanzenschutzindustrie dabei verstärkt mit preisgünstigen Importen aus China zu kämpfen.

Mit dem Schutz der Interessen internationaler Unternehmen, die formulierte Pflanzenschutzmittel nach Indien importieren, beschäftigen sich verschiedene indische Gerichte. Im Wesentlichen geht es um Fragen der Gleichbehandlung mit indischen Unternehmen bei der Registrierung von Formulierungen und der Nutzung von Daten durch die Hersteller von Generika. Ein Gesetzentwurf zur Ablösung des seit 1968 geltenden Insecticides Act ist seit 2008 im Gesetzgebungsverfahren. Mit dem neuen Regelwerk (Pesticide Management Bill 2008) sollen nicht nur Fragen der Herstellung, Überprüfung und Bewertung sowie der Umgang mit Pflanzenschutzmitteln neu geregelt, sondern auch ein Zulassungsausschuss und ein Lizenzsystem eingeführt werden. Das Gesetz ist bislang aber an der fehlenden Zustimmung des Oberhauses gescheitert.

Probleme bereitet nicht nur die fehlerhafte Anwendung der Mittel durch die Landwirte, sondern auch die starke Verbreitung verfälschter Pflanzenschutzmittel, deren Anteil auf 25 - 40% geschätzt wird. Der Einsatz dieser unwirksamen oder fehlerhaften Substanzen wird immer wieder für die unkontrollierte Verbreitung von Schädlingen verantwortlich gemacht, etwa das Auftreten der „Weißen Fliege“ im Baumwollanbau im Herbst 2015.

Der nicht sachgerechte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln mit der Folge von unkontrolliertem Schädlingsbefall oder überhöhter Rückstandsbelastung führt außerdem zu Absatzproblemen für landwirtschaftliche Produkte aus Indien²³. Dies gilt nicht nur für Exporte, sondern beschäftigt zunehmend auch indische Verbraucher. Wie beim Dünger geht es auch hier den meisten Landwirten um den Einsatz des preisgünstigsten Mittels. Es wird davon ausgegangen, dass nur ein knappes Drittel der Landwirte über Kenntnisse der sachgerechten und sicheren Anwendung von Pflanzenschutzmitteln verfügt.

Die indische Regierung hat die Defizite im Pflanzenschutz erkannt und ein Programm zur Verbesserung und Modernisierung des Pflanzenschutzes²⁴ verabschiedet. Als Mittel der ersten Wahl gelten mechanische und biologische Methoden; chemische Pflanzenschutzmittel sollen nur als letzter Ausweg angewandt werden. In 31 dafür eingerichteten Zentren werden u. a. Mitarbeiter des öffentlichen Beratungsdienstes ausgebildet, aber auch für Landwirte Kurse angeboten. Internationale und progressive indische Unternehmen engagieren sich sehr stark in der Beratung, Schulung und durch weitreichende Anbaudemonstrationen vor Ort. Letztlich sehen die Unternehmen hier nicht nur eine Chance für den Absatz ihrer Produkte in Indien, sondern auch eine Möglichkeit, die Bilanz ihrer unternehmerischen Verantwortung zu verbessern. Durch ein besseres Qualitätsmanagement gelingt es den Landwirten, sowohl die Qualität ihrer Produktion auf dem inländischen Markt als auch Absatzchancen im Ausland zu steigern.

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat mit dem indischen Landwirtschaftsministerium im Oktober 2015 eine vertiefte bilaterale Behördenzusammenarbeit zu Fragen der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln vereinbart.

²³ Indien hat immer wieder phytosanitäre oder Rückstandsprobleme beim Export, so z. B. bei Obst und Gemüse, Tee, Gewürzen, Reis.

²⁴ Central Sector Scheme "Strengthening and Modernization of Pest Management Approach in India".

Tierische Produktion

Die indische Landwirtschaft wird geprägt durch den Ackerbau, ergänzt durch zusätzliches Einkommen aus der Tierhaltung, das insbesondere auch als finanzielle Absicherung gegen Ausfälle bei der pflanzlichen Produktion wichtig ist. Die tierische Produktion war wegen der schnell wachsenden Nachfrage nach Milch, (Geflügel-)Fleisch, Eiern und Fisch auch 2016/17 der wirtschaftlich erfolgreichste Sektor im Agrarbereich (rund 30% der im Agrarbereich erwirtschafteten Wertschöpfung). Indien ist der größte Produzent von Milch und Büffelfleisch und gehört auch im Fischereisektor (Fischfang und Aquakultur) zu den wichtigsten globalen Lieferanten. Die Inlandsnachfrage nach tierischen Produkten wächst - wie auch in anderen Entwicklungsländern - mit zunehmendem Einkommen.

Tierhaltung und Tiergenetik

Die Tierhaltung ist für die meisten Landwirte eine Ergänzung zu dem Einkommen aus dem Ackerbau. Fast 90% der Tiere werden von Klein- und Kleinstbauern mit weniger als 4 ha gehalten. Die meisten Tierhalter besitzen nur einzelne Kühe oder Büffel und wenige andere Nutztiere. Zur Versorgung der Großstädte gibt es dort am Stadtrand mittlere oder größere Milchviehherden, die auf kleinster Fläche angebunden und relativ gut gefüttert werden.

Offizielle Angaben zur tierischen Produktion sind oft lückenhaft (der informelle Sektor wird nicht in allen Bundesstaaten erfasst), häufig widersprüchlich und daher nur eingeschränkt aussagekräftig. Die Fleischproduktion wird nicht tatsächlich ermittelt, sondern – abgesehen von den Büffelfleischexporten – an Hand der (teilweise geschätzten) Tierzahlen rechnerisch errechnet²⁵. Die Gesamtzahl der gehaltenen Tiere wird für die letzte Tierzählung 2012²⁶ mit 512 Mio. Tieren angegeben. Offizielle neuere Zahlen liegen derzeit nicht vor. Die wirtschaftlich wichtigsten Kategorien sind Rinder (191 Mio., davon 64% weibliche Tiere) und Büffel (109 Mio., davon 85% weibliche Tiere), wobei der Rinderbestand um ca. 10 Mio. Tiere zurückging, während der Büffelbestand um 5 Mio. Tiere zunahm. Auffallend sind auch eine deutliche Verschiebung zugunsten des Anteils der weiblichen Rinder²⁷ sowie ein deutlicher Anstieg des Anteils weiblicher Rinder von gekreuzten Rassen (gegenüber 2007 Anstieg um 29% auf 33 Mio. Tiere). Insgesamt ging der Anteil männlicher Rinder und Büffel um fast ein Fünftel zurück. Dieser Trend wird sich angesichts knapper werdender Ressourcen für Futtermittel und fortschreitender Mechanisierung verstärken.

Wie bei Rindern ist auch die Anzahl der Schafe (65 Mio.) und Ziegen (135 Mio.) rückläufig. Der registrierte Schweinebestand lag bei etwas über 10 Mio. Tieren, ein Rückgang gegenüber 2007 um 7,5%. Diesem Rückgang möchte die Regierung aber durch finanzielle Zuschüsse entgegenwirken, da hier eine lukrative Einkommensquelle für die Landwirte mit geringen Flächen gesehen wird. Indien hat Interesse an einer Zusammenarbeit mit Deutschland nicht nur in der Rinderzucht, sondern auch bei der Verbesserung der Genetik von Schweinen geäußert. Für Geflügel werden Bestände in Höhe von 729 Mio. Tiere (2007: 648 Mio.) angegeben.

Angesichts der wachsenden Nachfrage nach Milch und veredelten Produkten, knapper werdender Flächen und nicht zuletzt wegen der Umweltbelastung durch die Milchviehhaltung stimmen alle indischen Entscheidungsträger darin überein, dass Tiere mit besserer Leistung gehalten werden müssen. Die Ergebnisse der letzten Tierzählung belegen erste Ansätze für eine Umsetzung dieser politischen Vorgaben. Nach langjährigen Verhandlungen hat Indien im September 2015 Importzertifikate für Rindersamen sowie für Rinderembryonen veröffentlicht, wobei nicht alle Anliegen der Exportländer berücksichtigt wurden. Erste Importe auf der Basis dieser Zertifikate sollen stattgefunden haben. In Gesprächen zeigt sich das Ministerium offen auch für Importe aus Deutschland. Es hat sich

²⁵ Berechnungsschlüssel (kg Fleisch je Tier): Rinder: 104,27, Büffel: 110,59, Schaf: 13,36, Ziege: 11,01, Schwein: 40,26, Geflügel: 1,30.

²⁶ 19th Livestock Census; die Ergebnisse werden in der Regel nach der Zählung mehrfach und teilweise erheblich überarbeitet.

²⁷ Der gestiegene Anteil weiblicher Rinder zeigt, dass bei der künstlichen Besamung vermehrt mit gesextem Samen gearbeitet wird. Da männliche Büffel anders als männliche Rinder bislang uneingeschränkt geschlachtet werden konnten, wurde dort deutlich stärker selektiert bei der Entscheidung, welche Tiere aufgezogen werden - erst im Wege der Regierungsübernahme durch die National Democratic Alliance unter Führung der hindunationalistischen BJP wurden auch Büffel in einzelnen Bundesstaaten unter besonderem Schutz gestellt.

gezeigt, dass sogar Importe von Zuchtbullen ohne aufwendige Formalitäten möglich sind, wenn deren Verwendung im Land politisch gewünscht ist²⁸.

Die Rindersamenproduktion im Land hat sich bis 2015/16 auf 97 Mio. Dosen erhöht (1999/2000: 22 Mio.). Besonders die fortschrittlichen, größeren Milchviehhalter²⁹ sind am Import von Rindersperma und Einkreuzungen interessiert. 2015/16 wurden landesweit 69,3 Mio. künstliche Besamungen durch 83.800 Besamungsstationen vorgenommen. Die Erfolgsrate hat sich dabei von 20% auf 35% erhöht. Von den insgesamt 57 indischen Zuchtstationen (Semen Production Centers) sind 49 ISO-zertifiziert, sieben Stationen haben auch das HACCP-Zertifikat. Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für die Milchwirtschaft³⁰ hatte die Zentralregierung über fünf Jahre Haushaltsmittel von 320 Mio. € zur Verfügung gestellt, mit denen bis zum Abschluss des Vorhabens in 2016/17 die jährliche Produktion auf 100 Mio. künstliche Besamungen gesteigert werden soll. Dieses Ziel konnte auch durch die eigene Aufzucht von 2.500 Zuchtbullen sowie den Import von 400 „exotischen“ Bullen³¹ oder einer entsprechenden Menge Embryonen fast erreicht werden.

Jüngst wird vermehrt Kritik an Einkreuzungen geäußert mit dem Hinweis, fremde Rassen benötigten zu viel Futter und Wasser. Dass leistungsfähigere Rassen sich nicht mit der bisherigen Futterversorgung zufrieden geben werden, ist unbestritten. Da den Landwirten in der Regel Flächen für den Futteranbau fehlen, muss der Bedarf hinzugekauft werden. Den meisten Tierhaltern fehlen Kenntnisse über Fütterung und Futtermittelverwertung, insbesondere von Höchstleistungstieren. Kleinstbauern kümmern sich nicht weiter um die Fütterung, sondern geben den Tieren Haushaltsabfälle und landwirtschaftliche Nebenprodukte, was in jedem Fall unzureichende Milchleistungen und häufig Krankheiten zur Folge hat. Mangels ausgewiesener Programme zu Entwicklung und Erhalt einheimischer Rassen ging nicht nur deren Leistungsfähigkeit, sondern auch deren Bestand zurück. Um das genetische Potenzial der einheimischen Rassen besser nutzen zu können, werden seit Dezember 2014 entsprechende Projekte finanziell gefördert.

Durch die zunehmende Mechanisierung werden auf dem Land immer weniger männliche Rinder als Zugtiere benötigt. Rinder dürfen aus religiösen Gründen in den meisten Bundesstaaten nicht geschlachtet werden. Der Export ihres Fleisches ist generell verboten. Das Importinteresse konzentriert sich daher auf gesexten Rindersamen oder Embryonen, um die teure Produktion von männlichen, für den Betrieb wertlosen Kälbern zu vermeiden.

Da sich bei Büffeln die Frage, was man mit männlichen Nachkommen macht, bislang nicht gestellt hat (Büffel gelten gemeinhin nicht als heilig und werden daher auch geschlachtet und exportiert), gab es Überlegungen, alternativ die Büffelgenetik zu verbessern. Diese Situation hat sich aber seit den letzten Parlamentswahlen im Zuge des wachsenden Einflusses hindu-nationalistischer Bewegungen geändert. Im Vorfeld der Parlamentswahlen 2014 wurde der damals amtierenden Regierung durch den jetzigen Ministerpräsidenten Modi vorgeworfen, Indien durch die Subventionierung moderner, exportorientierter Schlachthäuser zu einer „Fleisch-Nation“ machen zu wollen. Hunderttausende von Eingaben kritisierten diese Exportpolitik und beriefen sich darauf, dass das verfassungsmäßige Ziel des „Mitgefühls für lebende Kreaturen“ durch die kommerzielle Tierhaltung verletzt werde. Der damit befasste Petitionsausschuss des Parlaments empfahl im Februar 2014 eine Überprüfung dieser Politik, jedoch hat es in der Praxis bislang keine Änderungen gegeben.

Die Schlachtung von weiblichen Rindern war bereits in der Vergangenheit offiziell nur in wenigen Bundesstaaten (Kerala, West-Bengalen und Staaten im äußersten Nordwesten des Landes) möglich. Nach dem Regierungswechsel im Mai 2014 haben eine Reihe von Bundesstaaten, beginnend in Maharashtra, nicht nur die Schlachtung von Rindern (teilweise auch von männlichen Rindern, einzelne sogar auch von Büffeln) verboten, sondern auch den Besitz und den Verzehr des Fleisches unter Strafe gestellt. Bei Zuwiderhandlung droht eine Haftstrafe. Gelegentlich wurde von teilweise tödlichen Übergriffen wegen des angeblichen Besitzes oder Verzehrs von Rindfleisch berichtet. Diese politischen Entscheidungen beschäftigen auch die Gerichte. Der Oberste Gerichtshof des Bundesstaats

²⁸ Im Februar 2015 wurden 76 Zuchtbullen aus Deutschland für dieses Programm importiert.

²⁹ Zusammengeschlossen als „Progressive Dairy Farmers“.

³⁰ National Dairy Plan Phase I (2011/12 – 2016/17), durchgeführt von NDDB (National Dairy Development Board).

³¹ Holstein (rein oder gekreuzt) und Jersey (gekreuzt).

Maharashtra hatte im Mai 2016 das gesetzliche Schlachtverbot bestätigt, jedoch das Verbot des Besitzes von Rindfleisch als Eingriff in das Recht auf Leben und persönliche Handlungsfreiheit bewertet. Dieses und andere Verfahren lagen deshalb dem Obersten Bundes- und Verfassungsgericht (Supreme Court) vor. Nach mehreren Anhörungen positionierte er sich in einer letzten Runde im Februar 2018 erneut gegen ein Schlachtverbot für Büffel und das Verbot des Besitzes von Rindfleisch. In seiner Begründung hob er jeweils darauf ab, dass vor allem Muslime, aber auch zunehmend Dalits³², zu deren traditionellen „unreinen“ Tätigkeiten das Häuten toter Tiere gehört, in ihrer beruflichen Existenz und der körperlichen Unversehrtheit bedroht seien. Nichtsdestotrotz haben deshalb Schlachthöfe, die in der Regel durch Muslime geführt werden, ihren Betrieb einstellen müssen. Auch Gerbereien haben Probleme bei der Beschaffung von Rohstoffen und können die Lederindustrie nicht mehr wie bisher beliefern. Erst nach langem Schweigen prangerte Premierminister Modi öffentlich tätliche Angriffe an. Selbstjustiz durch vermeintliche Kuhschützer sei nicht akzeptabel, sondern ausschließlich den Strafbehörden vorbehalten. Büffel Fleisch ist für Indien – 2016 gleichauf mit Brasilien der weltweit größte Exporteur mit jeweils 20% Anteil – ein wichtiger Devisenbringer (2016/17: 3,63 Mrd. US- $\text{\$}$; 2015/16: 4,06 Mrd. US- $\text{\$}$; 2014/15: 4,7 Mrd. US- $\text{\$}$). Mengenmäßig hat sich der sogenannte „Beef Ban“ durch sinkende Exportzahlen ausgewirkt (2016/17: 1,19 Mio. t gegenüber 2015/16: 1,3 Mio. t; 2014/15: 1,47 Mio. t.). Hauptdestinationen sind Südost-Asien sowie der Nahe und Mittlere Osten. Die internen Preise für Büffel Fleisch haben als Folge der neuen Rahmenbedingungen um ca. 30% angezogen, nachdem Rind-/Kuhfleisch auf dem Markt knapp wurde. Es soll einen regen Schmuggel von Rindern in die Nachbarländer Pakistan und Bangladesch mit dem Ziel der Schlachtung geben. Die gestiegene Inlandsnachfrage nach Büffel Fleisch ist auch eine plausible Erklärung dafür, weshalb weniger Fleisch für den Export zur Verfügung stand. Auf diese wichtige Einnahmequelle wird Indien weiterhin nicht verzichten können. Es wird im Gegenteil erwartet, dass vermehrt Büffel für die Fleischproduktion zum Export gehalten werden. Bisher wird überwiegend das Fleisch ausgedienter weiblicher Büffel exportiert, mit dem nur ca. 50% der Preise für qualitativ hochwertiges Rindfleisch aus den USA oder Brasilien erzielt werden kann.

Ein Nebeneffekt des Schlachtverbots war ein ca. 20%-iger Preisverfall für weibliche Rinder. Durch den Preisverfall für Milchpulver auf dem Weltmarkt ist die Nachfrage der (exportierenden) privaten Molkereien deutlich zurückgegangen. Nachdem gleichzeitig der wirtschaftliche Wert aus der Schlachtung dieser Tiere wegfällt, hat die Nachfrage hier stark nachgelassen. Was jetzt mit den männlichen und den nicht mehr produktiven weiblichen Tieren geschehen soll, ist nicht ganz klar. Die von den Befürwortern des Schlachtverbots propagierten und traditionell bekannten „Cow Shelters“, eine Art Altersheim für Tiere, wird sich für die Masse der Tiere aus wirtschaftlichen Gründen nicht verwirklichen lassen. Wegen des Schlachtverbots kommt es deshalb vermehrt dazu, dass Landwirte ihre Kühe, wenn sie nicht mehr genutzt werden können, in die Natur „entlassen“. Als Folge wird immer wieder davon berichtet, dass diese Tiere auf der Suche nach Futter auch auf die landwirtschaftlichen Flächen benachbarter Landwirte ausweichen und gelegentlich sogar deren Ernte vernichten.

Milcherzeugung

Das Kernstück der tierischen Produktion ist der Milch- und Molkereisektor. Indien ist weltweit der größte Milcherzeuger. Die Produktion erreichte 2016/17 mit 163,7 Mio. t einen neuen Spitzenwert und lag mehr als 8 Mio. t über dem Vorjahresergebnis. Das sind 18% der weltweiten Produktion. Für die breite Masse ist Milch die einzige Quelle für tierische Proteine. Die rechnerisch pro Einwohner verfügbare tägliche Menge konnte über die vergangenen 15 Jahre deutlich gesteigert werden und liegt 2016/17 mit 351 g sogar über dem weltweiten Durchschnitt. Die Produktionssteigerung liegt deutlich über den Erwartungen der Zentralregierung, die für 2016 von einem jährlichen Bedarf von 150 Mio. t ausging. Zur weiteren Erhöhung der Milchproduktion im Rahmen des Nationalen Molkerei-Aktionsplans³³ sollen die bestehenden Schwachpunkte verbessert werden: Zuchtprogramme, Verfügbarkeit von Futter, tierärztliche Versorgung, Risikoabsicherung, Beratungsdienste, verbesserter Zugang zu Krediten und damit Investitionen, Infrastruktur für die Milchanlieferung und die Anbindung an die Märkte.

Die Tagesleistung je Tier lag 2015/16 bei den einheimischen Rassen im landesweiten Durchschnitt bei 3,41 l, wobei es je nach Bundesaart eine Bandbreite der Durchschnittswerte von 0,93 l (Assam) bis 6,5 l (Punjab) gab. Bei

³² Dalit = sog. Unberührbare außerhalb der traditionellen Kastenstruktur des Hinduismus.

³³ Siehe FN 30.

eingekreuzten Tieren liegen die Durchschnittswerte landesweit bei 7,33 l, mit dem geringsten Wert bei 4 l (Assam) und dem höchsten Wert bei 11 l (Punjab). Bei den Büffeln liegen die durchschnittlichen Tagesleistungen bei 5,76 l, auch hier werden die höchsten Werte im Punjab erzielt (8,6 l).

Ca. 80% der Milch wird im unorganisierten Sektor erzeugt, die übrigen 20% entfallen zu etwa gleichen Anteilen auf Kooperativen und private Molkereien. Rund die Hälfte der erzeugten Milch wird von den Tierhaltern für den eigenen Verbrauch zurückbehalten. Der Anteil der privaten Molkereien nimmt stetig zu. Internationale Unternehmen der Milchindustrie, z. B. aus der Schweiz, Frankreich und den USA, engagieren sich im organisierten Sektor. Es gibt auch Tierhalter, die über eine deutliche Vergrößerung ihres Tierbestands (200 – 500 Tiere werden angestrebt) und moderne Tierhaltung eine eigene Direktvermarktungen aufbauen.

Nach einer Erhebung im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums für 2012 hielten mehr als 100 Mio. Haushalte Milchvieh. Drei Viertel der in der Milchviehhaltung Tätigen sind Frauen. Das kooperative System ist im Molkereisektor relativ gut etabliert und die Hauptursache für den Erfolg der Milchwirtschaft in Indien. 15,4 Mio. Tierhalter haben sich in mittlerweile 165.000 dörflichen „Dairy Cooperative Societies“ organisiert, die auf regionaler Ebene wiederum zu größeren kooperativen Vereinigungen zusammengeschlossen sind. Das integrierte kooperative System umfasst die gesamte Wertschöpfungskette von Besamung, tierärztlicher Versorgung und Futter über Annahmestellen und Transport bis zu Verarbeitung und Einzelhandel. Durch die Abfederung saisonaler Schwankungen mit der Herstellung von Milchpulver und eine weitestgehende Beteiligung der Landwirte am Erlös erhalten genossenschaftlich organisierte Milchviehhalter deutlich bessere Milchgelder als die nicht organisierten Landwirte. In den vergangenen 15 Jahren hat sich im Milchsektor mit neuen Erzeugerorganisationen eine modernere Form von Kooperationen gebildet. Die Erzeugerorganisationen lassen als Mitglieder und Entscheidungsträger nur Milchviehhalter zu. Sie sind in ihrer Tätigkeit breiter aufgestellt als die traditionellen Milch-Kooperativen und auch bei der Verarbeitung und Vermarktung der Milch aktiv.

Bei den Genossenschaften beträgt die tägliche Anlieferung im Durchschnitt pro Mitglied 3-4 l. Es gibt dort keine spezialisierten Milchviehhalter, sondern Milch ist in der Regel ein Nebenprodukt, in dessen Erzeugung im Allgemeinen nicht viel investiert wird. Größere Viehbestände mit 25-40 oder auch über 100 Tieren, mit besseren genetischen Eigenschaften und fachgerechter Fütterung, wie sie die privaten Molkereien anstreben, sind immer häufiger anzutreffen, erfordern allerdings Investitionen.

Produziert werden Trinkmilch, Butter, Ghee, Sauermilchgetränke/Joghurt und als höherwertige Produkte indischer Frischkäse (Paneer), Mozzarella, Kondensmilch und Babynahrung. Vermehrt werden auch Fruchtjoghurt, Speiseeis, Käse und probiotische Getränke hergestellt. Die größeren Molkereien produzieren auch Milchpulver für den Export oder zur Rekombination in Zeiten mit geringerer Anlieferung durch die Landwirte.

Die Molkereien behaupten, trotz der vielen Kleinstmengen anliefernden Tierhalter mit der Qualität der Milch gut zurechtzukommen. Da die gelieferte Milch häufig nicht auf den einzelnen Tierhalter, sondern bezogen auf ein Dorf oder eine Verwaltungseinheit registriert und untersucht wird, wird bei Qualitäts- und Hygienemängeln nicht nur der Einzelne, sondern der gesamte Verbund durch Ausschluss sanktioniert, was offenbar eine sehr durchgreifende Kontrollwirkung der Milchlieferanten untereinander erzeugt. Labors testen jedenfalls bei den großen Molkereien nicht nur Keimzahlen, sondern auch Rückstände. Als Qualitätsproblem bei der vermarkteten Milch wird in der Öffentlichkeit vorrangig das Thema „Verfälschung durch Verwässerung“ wahrgenommen. Fragen von Verunreinigungen oder Rückständen werden zunehmend vor allem in der Presse thematisiert. In einer Fragestunde im Parlament im März 2016 berichtete der Minister für Wissenschaft und Technologie, gemäß den Untersuchungsergebnissen mit einem neuen Scanner entsprächen mehr als zwei Drittel der indischen Milch nicht den gesetzlichen Standards. Vor allem unverpackt verkaufte Milch sei mit Wasser gestreckt und mit Reinigungsmitteln, Wasserstoffperoxid, Harnstoff, Farbe oder Mineralöl verunreinigt und als sehr gesundheitsschädigend zu betrachten. Auf die Produktionssteigerungen der letzten Jahre – zumal in Zeiten extremer Trockenheit und Futtermangels – wirft das allerdings Schatten.

Fleisch-/ Geflügelbranche

Der tierische Sektor (Büffelfleisch, Eier- und Geflügelsektor) ist ein wesentlicher Zweig der indischen Agrarwirtschaft und erlangt als zusätzliche Einkommensquelle außerhalb des Ackerbaus zunehmend mehr Bedeutung. Die Produktion von (Büffel-)Fleisch ist derzeit noch eher ein Nebenprodukt der Milchviehhaltung. Seit 1990 gilt der Export von Büffelfleisch als prioritäre Maßnahme zur Devisenbeschaffung („Pink Revolution“³⁴) und wird durch die finanzielle Unterstützung moderner Schlachthäuser für den Export gefördert. Seit dem Regierungswechsel im Mai 2014 gerät die Haltung von Tieren mit dem Ziel, sie als Ware zum Verzehr anzubieten, immer mehr unter Kritik³⁵.

Detailliertere Angaben des Landwirtschaftsministeriums liegen für das Wirtschaftsjahr 2015/6 vor. Danach verteilt sich die Gesamtmenge von 7 Mio. t Fleischproduktion wie folgt auf die einzelnen Tierarten: Büffelfleisch: 1,6 Mio. t, Rindfleisch: 0,33 Mio. t, Schaffleisch: 0,48 Mio. t, Ziegenfleisch: 0,95 Mio. t, Schweinefleisch: 0,38 Mio. t, Geflügelfleisch: 3,26 Mio. t.

Bei einer Produktionsmenge (2015/16) von 82,93 Mrd. Eiern (2003/04 noch 40 Mrd. Stück) gilt Indien inzwischen als fünftgrößter Erzeuger von Eiern. Hauptabnehmer waren 2016/17 der Oman, Saudi Arabien, Indonesien und Russland. Die Inlandsnachfrage nach Eiern und Geflügelfleisch nimmt infolge veränderten Konsumverhaltens und steigender Einkommen laufend zu, dieses Marktsegment ist daher auch für Exporte nicht uninteressant (2016/17 im Wert von 79 Mio. US-\$).

Die Geflügelhaltung umfasst ein breites Spektrum unterschiedlicher Betriebsformen von der Tierhaltung im Hinterhof (fast 50% des Bestandes) bis zu exportorientierten, voll-integrierten und hochindustrialisierten Produktionsformen. Gerade auch für Kleinlandwirte und Landwirte ohne eigenes Land bietet sich hier die Möglichkeit, Einkommen zu generieren. Die jährliche Pro-Kopf-Verfügbarkeit von Eiern lag 2015/16 bei 66 Stück, wobei der tatsächliche Konsum regional stark schwankt. Der Geflügelsektor zählt als zusätzliche Einkommensquelle für Landwirte zu den durch die Zentralregierung besonders geförderten Sektoren.

Die Schweinefleischproduktion (2015/16: 0,38 Mio. t) ist gegenüber dem Vorjahr (0,46 Mio. t.) gesunken und liegt unter den Importmengen von 0,52 Mio. t. Die Importe stiegen von 2010 bis 2016 jährlich um mehr als 10%, wobei die gesteigerte Nachfrage überwiegend auf Hotels, Restaurants und das Angebot im modernen Lebensmitteleinzelhandel entfällt.

Als Besorgnis erregend gelten die unhygienischen Bedingungen in manchen Schlachthöfen (neben lediglich 38 modernen und überwachten Schlachthäusern für den Export gibt es fast 30.000 überwiegend nicht registrierte Schlachthöfe) sowie die Nichtbeachtung von Tierschutzaspekten. Es gibt Überlegungen, zur Verbesserung der Schlachthygiene und der Vermeidung von Transport-Verlusten in ländlichen Gebieten moderne Schlachthäuser zur Versorgung der Großstädte zu schaffen. Damit sollen die Qualität für die Weiterverarbeitung des Fleisches und der Nebenprodukte sowie auch die Einnahmeperspektiven für die Tierhalter verbessert werden. Auf eine Fortsetzung dieser Politik kann Indien an sich nicht verzichten. Anders als im pflanzlichen Bereich, wo die Nachernteverluste mittlerweile stagnieren oder sogar besser werden, erhöhten sich im tierischen Bereich die Produktionsverluste durch mangelhafte Bearbeitung und Kühlung (Meeresfisch 2010: 2,9%, 2015: 10,5%; Geflügelfleisch 2010: 3,7%, 2015: 6,74%). Angesichts der zunehmenden Nachfrage nach tierischen Nahrungsmitteln ist hier dringend Abhilfe erforderlich.

³⁴ In Anlehnung an die Intensivierung der Landwirtschaft (Green Revolution), der Milchwirtschaft (White Revolution) und der Fischwirtschaft (Blue Revolution).

³⁵ Siehe Kapitel „Tierische Produktion“ - Tierhaltung und Tiergenetik.

Lebensmittelindustrie

Die indische Lebensmittelindustrie beschränkt sich im Wesentlichen auf einzelne Sektoren mit niedriger Veredelungsstufe: Milchwirtschaft, Getreidemöhlen, Zuckerfabriken, Fleisch und Fisch, Getränke (alkoholische und nicht-alkoholische), Backwaren. Nur ca. 10% der von der Landwirtschaft erzeugten Nahrungsmittel werden verarbeitet.

Die Bruttowertschöpfung des Sektors wuchs aber 2015/16 um 6,71% und lag damit deutlich über der durch die Landwirtschaft erzielten Steigerungsrate. Der Sektor trug 2015/16 mit 9% zum im Industriebereich erwirtschafteten BIP und mit 1,63% zum Gesamt-BIP bei. Mit einem Wert von 13,9 Mrd. US-\$ im Jahre 2016/17 lag der Anteil der Ernährungsindustrie an den Gesamtexporten bei über 11% (Anteil aller Agrarexporte einschließlich Verarbeitungsprodukte: 12,3%). Zwei Drittel der Wertschöpfung werden im organisierten Sektor erzielt.

Der Sektor gilt als einer der arbeitsplatzintensivsten Industriebereiche. Nach Zahlen für das Jahr 2013/14 stellten die 37.000 registrierten Unternehmen der Lebensmittelindustrie (d.h. der organisierte Sektor) 1,69 Mio. Arbeitsplätze. Hinzu kommen noch geschätzte ca. 5-7 Mio. Beschäftigte im unorganisierten Sektor (2010/11: 48 Mio.).

Die Verarbeitungsrate variiert stark nach Produktsegmenten, mit der höchsten Rate von 37%³⁶ im Molkereisektor (15% davon im organisierten Sektor, der vorrangig H-Milch und aromatisierte Milch herstellt). Der Fischereisektor weist naturgemäß eine relativ hohe Rate von 26% auf (Tiefkühlware und Konserven fast ausschließlich für den Export). Das Gleiche gilt für Büffelfleisch (20%), während bei Obst und Gemüse (2%; rund die Hälfte im organisierten Sektor mit Säften und Pulpen) sowie Geflügel die Veredelungsraten noch sehr gering sind (6%, vorrangig Exporte, einzelne Markenprodukte für den heimischen Markt).

Die gesamte Branche benötigt Fachwissen und Technologie und sucht nach Investoren und Kooperationspartnern. Derzeit fehlen noch flächendeckende Distributionswege für Verarbeitungsprodukte – von den Transportmöglichkeiten einschließlich der Kühlkette bis zum organisierten Einzelhandel. In den letzten Jahren gab es jedoch spürbare Fortschritte, besonders in der Kühlkette, wo das Ministerium für Ernährungsindustrie in den vergangenen drei Jahren insgesamt ca. 700 Projekte zur Errichtung von Kühllagern finanziell gefördert hat. Bei einem Gesamtbedarf von 32,76 Mio. t Kühlraum besteht nur noch ein Defizit von ca. 10% (d.h. von 3,2 Mio. t). Wesentlich größer ist immer noch das Defizit bei den verfügbaren Kühlfahrzeugen (nur 15% des Bedarfs von knapp 62.000 Fahrzeugen gedeckt) sowie Reifekammern (10% des Bedarfs von 9.100 vorhanden) und Packhäusern (weniger als 1% des Bedarfs von 70.000 vorhanden)³⁷. Die Regierung baut bei der Schaffung einer durchgehenden Kühlkette auf die Beteiligung der Privatwirtschaft. Sie versucht, dies durch Steueranreize und Zollvergünstigungen beim Import von Technik zu erreichen. Kühlkette und Nachernte-Lager werden dem Infrastruktursektor zugerechnet, mit Zugang zu allen damit verbundenen finanziellen Anreizen und Vorteilen. Nachdem die Privatwirtschaft trotz allem bisher nicht in ausreichendem Umfang für ein Engagement gewonnen werden konnte, hatte bereits die Vorgängerregierung versucht, den Einzelhandel in den vorgelagerten Bereich einzubinden. Die Genehmigung von ausländischen Direktinvestitionen in den Einzelhandel wurde mit der Auflage verknüpft, dass ein Teil der investierten Gelder der Infrastruktur zugutekommen muss. Diese und andere Auflagen haben neue Investoren bislang zögern lassen. Wenn die logistischen und strukturellen Voraussetzungen für die Industrie noch weiter ausgebaut werden, dürften sich auch die Absatzchancen für Lebensmittel aus dem Ausland deutlich verbessern.

Die Lebensmittelindustrie ist einer der Kernbereiche der „Make-in-India“-Kampagne, mit der die indische Regierung die inländische Produktion und den Industriesektor ankurbeln möchte. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und Investitionen sollen besonders ländliche Gebiete mit landwirtschaftlicher Bevölkerung in den Industriesektor

³⁶ Die Zahlen sind Angaben des Ministeriums für Ernährungsindustrie, können aber nur Anhaltspunkte sein, da die Betriebe überwiegend dem unorganisierten Sektor zuzurechnen sind, für den es keine belastbaren Daten gibt.

³⁷ NCCD = National Centre for Cold-chain Development, eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Landwirtschaftsministeriums.

einbezogen werden. Mit verschiedenen Programmen bemüht sich die Regierung, die Modernisierung und den Ausbau dieses Wirtschaftsbereichs voranzubringen und im Sinne einer Wertschöpfungskette Landwirtschaft, Verarbeitungsindustrie und Handel zu verbinden. Die zu diesem Zweck aufgelegten Anreizsysteme mit interessanten finanziellen Fördermöglichkeiten umfassen die Schaffung von Infrastruktur für eine Erstbearbeitung sowie gemeinsame Einrichtungen in zentralen Verarbeitungszentren. Dieser Wirtschaftsbereich ist für ausländische Direktinvestitionen vollständig freigegeben. Die offizielle Genehmigung erfolgt automatisch ohne Beschränkungen hinsichtlich der Höhe der ausländischen Beteiligung. Bis zum April 2015 waren einzelne Sektoren (im Lebensmittelbereich: Herstellung von Chutneys, Brot, Senf- und Erdnussöl) einheimischen handwerklichen Kleinst- und Kleinunternehmen („micro and small enterprises“) vorbehalten. Um auch diese Sektoren im Zuge höherer Investitionen zu modernisieren, wurden die bisherigen Einschränkungen aufgegeben und ebenfalls für ausländische Direktinvestitionen uneingeschränkt geöffnet.

2015/16 lag das ausländische Investitionsvolumen in der Lebensmittelverarbeitung bei rund 505 Mio. US-\$. Aufgrund einer einmaligen Großinvestition aus dem Vereinigten Königreich erreichte es im Wirtschaftsjahr 2013/14 fast 4 Mrd. US-\$, ging allerdings 2014/15 wieder auf ca. 420 Mio. US-\$ zurück. Die indische Regierung wirbt seit Jahren verstärkt um ausländische Investitionen insbesondere in „Food Parks“³⁸ und ist dazu mit vielen Ländern im Gespräch. Diese Option scheint aber nur für kleinere Betriebe interessant zu sein, die bereit sind, die Infrastruktur mit anderen dort angesiedelten Unternehmen zu teilen, und sich darauf zu verlassen, dass der „Food-Park“-Betreiber die Einrichtungen bei Bedarf auch wirklich zur Verfügung stellt. Trotz großen politischen Engagements und internationaler Beteiligungen sind Ende 2017 von den genehmigten 42 „Mega Food Parks“ erst neun funktionsfähig und weitere 25 in der Aufbauphase. Dass erst wenige der „Food Parks“ tatsächlich in Betrieb sind, verdeutlicht deren Anlaufschwierigkeiten. Durch die Regierung werden die Rahmenbedingungen deshalb laufend angepasst und verbessert. Dabei zeigt das Ministerium für Ernährungsindustrie Bereitschaft, auf die besonderen Bedürfnisse der Investoren einzugehen. Als Zeichen dafür kann gesehen werden, dass beim Ministerium für ausländische Investoren eine einheitliche Anlaufstelle eingerichtet wurde, um sämtliche Anliegen eines Investors an einer Stelle zu bearbeiten („single-window“-System).

Für die Förderfähigkeit neuer „Food Parks“ wird jetzt vorausgesetzt, dass 26% der Investitionen durch einen Investor aus dem Ausland erfolgen. Es gibt bereits einige gelungene Beispiele und Investoren sollten diese Möglichkeit nicht völlig außer Betracht lassen, sondern in etwaige Investitionsüberlegungen einbeziehen.

Fischerei und Fischereierzeugnisse

Mit einer Küstenlinie von 8.100 km und 7,3 Mio. ha Binnengewässern verfügt Indien über beste Voraussetzungen für eine starke Fischereiindustrie. Die Fischproduktion belief sich 2016/17 auf über 11,1 Mio. t (3,6 Mio. t Salzwasserfische und 7,5 Mio. t Süßwasserfische). Bis 2020 soll die Produktion jährlich auf 15 Mio. t wachsen. Der Fischereisektor ist verglichen mit der Landwirtschaft weiterhin ein deutlich wachsender Sektor mit einem jährlichen mengenmäßigen Wachstum von über 11%. Mehr als 5% des landwirtschaftlichen Gesamt-BIP stammte 2015/16 aus der Fischerei. Besonders Aquakulturen (Küstennähe und Süßwasser) erlangen immer größere Bedeutung und werden wegen des Exportpotenzials besonders gefördert.

Indien gilt als der weltweit zweitgrößte Fischproduzent. Trotz stagnierender oder rückläufiger Fänge in der Meeresfischerei konnten die Exporte 2014/15 noch einmal deutlich gesteigert werden und blieben als wichtiges Exportgut der Agrarbranche auf Platz 2 nach Büffelfleisch, aber noch vor Basmatireis.

³⁸ In sog. (Mega) Food Parks werden Akteure eines Industriesektors möglichst in Farmnähe oder an einem Verkehrsknotenpunkt örtlich gebündelt und können auf die erforderlichen infrastrukturellen Serviceeinrichtungen wie Verpackung, Kühlung, Lagerung gemeinsam zugreifen. Die Ansiedlung solcher Food Parks wird stark durch die Regierung unterstützt, mit interessanten finanziellen Erleichterungen und Vergünstigungen sowohl beim Erwerb als auch beim Betrieb (etwa im Rahmen von Private-Public-Partnership-Modellen). So werden z. B. auch Darlehensmittel für die Schaffung gekühlter Lagerkapazitäten über die gesamte Produktionskette zur Verfügung gestellt und zwar für sämtliche Produktgruppen der Ernährungsindustrie einschließlich Fisch und Fleisch.

Die indische Regierung erhofft sich vom Fischereisektor einen deutlichen Exportschub und geht von einer Steigerung der Exporte bis 2020 auf 10 Mrd. US-\$ aus. Im Fokus der als „Blaue Revolution“ neu strukturierten Programme stehen sowohl der Fischfang als auch die Aquakulturen, die mit dem Ziel der Schaffung von Arbeitsplätzen und Exporteinnahmen modernisiert und technologisiert werden sollen. Für die Exporte werden besonders gute Chancen auf dem EU-Markt gesehen.

2016/17 wurden über 1,1 Mio. t (davon 0,35 Mio. t gefrorene Shrimps) im Wert von über 5,8 Mrd. US-\$ (davon 3,7 Mio. US-\$ für Shrimps) exportiert und damit gegenüber dem Vorjahr (0,9 Mio. t bzw. 4,7 Mrd. US-\$) erhebliche Steigerungen erzielt. Gefrorene Shrimps bleiben das Hauptexportprodukt mit einem mengenmäßigen Anteil von 38% bzw. 64,5% der Exporteinnahmen. Gefrorener Fisch hat an den Exporten einen mengenmäßigen Anteil von 11,6% und 27% auf Seiten der Exporteinnahmen. Hauptabnehmer für indische Fischereieexporte sind mit 188.617 t und 30% der Exporterlöse die USA. Indien konnte hier gegenüber dem Vorjahr die Menge um 22% und den Wert um 30% steigern. Südostasien (vor allem Vietnam und Thailand) folgt mit einem Anteil von etwas unter 30% bei den Exporterlösen. An dritter Stelle steht die EU mit einem Anteil von fast 18%, gefolgt von Japan mit 6,8%.

Die hohen Wachstumsraten gehen vor allem auf die gestiegene Produktion von Vannamei-Garnelen („White Tiger Shrimps“) sowie die Diversifizierung bei Fischarten und den Ausbau der Infrastruktur einschließlich der Verarbeitung zurück. Die Umstellung der indischen Produktion scheint sich mit einem mengenmäßigen Wachstum von 41% auf 0,35 Mio. t bewährt zu haben.

Indische Exporterfolge werden auch davon abhängen, dass die indische Fischwirtschaft nicht nur das Ethoxyquin-Problem³⁹ dauerhaft in den Griff bekommt, sondern auch andere Verunreinigungen durch Kontaminanten (z. B. in den Brackwassergebieten) vermeiden kann und von Krankheitsausbrüchen in der Fischzucht verschont bleibt. Immer noch wird über die Zurückweisung von Lieferungen aus Indien wegen Tierarzneimittel-Rückständen (z. B. verbotenen Antibiotika), bakterieller Verunreinigungen oder Schwermetallbelastungen sowie Mängeln bei der Kühlung berichtet. Diesen Problemen möchte Indien durch Einrichtungen zur Qualitätskontrolle und Trainingsmaßnahmen für die Industrie begegnen. MPEDA⁴⁰ arbeitet an der Umsetzung der EU-Verordnung gegen illegale Fischerei und der Einführung eines Fangzertifizierungs-Systems.

Im Rahmen der CITD-Initiative der EU⁴¹, die sich in einem ersten Schritt mit SPS-Fragen und Lebensmittelsicherheit beschäftigt, wurden Fischerei und Aquakultur 2013 als prioritäre Sektoren für die Zusammenarbeit vereinbart. Die Arbeiten dazu haben im Frühjahr 2014 begonnen. An dem CITD-Projekt sind auch Experten des deutschen Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) beteiligt. Auch die US Food and Drug Administration (mit Niederlassungen in Indien) arbeitet im Rahmen einer Absichtserklärung mit Indien an der Verbesserung der Standards und der Sicherheit der indischen Fischereierzeugnisse.

³⁹ Im Tierfutter schützt Ethoxyquin die Lipidperoxidation (v. a. der mehrfach ungesättigten Fettsäuren), also das Ranzigwerden der Fette. Damit bleibt nicht nur der Geschmack des Tierfutters erhalten, sondern es werden auch fettlösliche Vitamine (A, E) stabilisiert. Häufig werden besonders empfindliche Komponenten wie Fischmehl und Fischöl während der Produktion mit Ethoxyquin versetzt. Damit verlängert sich die Haltbarkeit des Tierfutters, was v. a. für die Lagerung und den Transport wichtig ist. Hohe Konzentrationen von Ethoxyquin im Tierfutter können einerseits die Tiere selbst schädigen, andererseits besteht die Möglichkeit, dass die Gesundheit des Menschen durch den Verzehr von Ethoxyquin-haltigem Fisch beeinträchtigt wird.

⁴⁰ MPEDA = The Marine Products Export Development Authority im Geschäftsbereich des Ministry of Commerce and Industry.

⁴¹ CITD = Capacity Building Initiative for Trade Development in India.

Rahmenbedingungen für Handel und Industrie

Mindeststützpreise

Das wichtigste Ziel der indischen Agrarpolitik ist die Ernährungssicherung für die Bevölkerung. Im Zentrum der Agrarpolitik stehen daher staatliche Marktintervention und Bevorratung, die sich traditionell auf Getreide (vor allem Weizen und Reis) beziehen. Die Ernte wird zu einem Mindeststützpreis (MSP)⁴² durch öffentliche Stellen (teilweise Zentralregierung in Zusammenarbeit mit den Bundesstaaten) aufgekauft, um festgelegte Mindestreserven aufrechtzuerhalten sowie um Interventionslagerbestände zur Preisstabilisierung und operative Lagerbestände für Sozialleistungen an Bedürftige anzulegen. Die Stützpreise werden jährlich angepasst.

Ein Mindeststützpreis und damit ein theoretisch garantierter Erlös existiert zwar für die meisten Ackerkulturen (nicht für Obst und Gemüse sowie tierische Produkte), jedoch greift das öffentliche Interventionssystem⁴³ vorwiegend nur für Weizen und Reis. Erzeuger anderer Kulturen können nur in Ausnahmefällen zum Stützpreis verkaufen, wenn es dafür Käufer zur Belieferung des öffentlichen Verteilungssystems gibt. Hinzu kommt, dass sich der Ankauf von Getreide auf wenige Bundesstaaten mit besser entwickelter Landwirtschaft beschränkt. Nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums können nur 50% der Landwirte vom Stützpreis profitieren. Viele Landwirte haben daher keine Wahl und müssen zu den Preisen verkaufen, die sich vor Ort realisieren lassen und häufig noch unter den Stützpreisen liegen. Eine Erhöhung der Stützpreise mag dann bei öffentlichen Reden des Ministers Beifall bringen, hat aber keinerlei Bedeutung für die Situation des Landwirts (z. B. Erhöhung des Stützpreises für Sonnenblumen oder Soja), wenn der Preis nicht realisiert werden kann.

Landwirten, die ihre Ware nicht zu einem kostendeckenden Preis verkaufen können, fehlt ein Anreiz zur Produktion für den Markt. Im besten Fall entscheiden sie sich dazu, Kulturen anzubauen, die wirtschaftlich rentabler erscheinen. Da in den meisten Fällen bei den Anbauentscheidungen keine fachkundige Beratung stattfindet, orientiert man sich am Nachbarn. Solche Entscheidungen (z. B. Anbau von mehr Baumwolle, Zucker, Mais, Zwiebeln) werden daher in der Regel unisono von vielen Landwirten getroffen, woraufhin die vermeintlichen Preisvorteile wegen der plötzlich angebotenen Mengen auch schnell wieder verblassen.

Mit einem neu geschaffenen Preisstabilisierungsfonds (PSF= Price Stabilisation Fund) als Programm der Zentralregierung sollen Marktinterventionen zur Preiskontrolle durch zinsfreie Darlehen an die Bundesstaaten und zentrale Interventionseinrichtungen ermöglicht werden. In der Anfangsphase wurde der zunächst für die Jahre 2014/15 bis 2016/17 angelegte Fonds nur für die preissensiblen Produkte Kartoffeln und Zwiebeln genutzt. Inzwischen werden mit Mitteln des Fonds auch Hülsenfrüchte bevorratet, die nicht nur starken Preisschwankungen unterliegen, sondern auch zum großen Teil mangels ausreichender einheimischer Produktion importiert werden müssen. Das Volumen des Umlauffonds („revolving fund“) wurde im Haushaltsplan 2016/17 auf 126 Mio. € erhöht. Preisstützende Aufkäufe erfolgen unter Umgehung des Marktes und Vermeidung von kostensteigernden Zwischenhändlern direkt beim Landwirt oder bei Erzeugerorganisationen und werden den Verbrauchern zur Verfügung gestellt. Dieses neue Instrument beruht auf einer Initiative der Ernährungsminister der Bundesstaaten und seit Bestehen des Fonds sind Preissteigerungen bei den Verbraucherpreisen tatsächlich deutlich geringer ausgefallen als in den Vorjahren.

⁴² MSP = Minimum Support Price: Indien hat bei der WTO ein negatives aggregiertes Stützmaß notifiziert, bei dem die Erzeugerpreise unter den Weltmarktpreisen liegen.

⁴³ Die politische Verantwortung für die Intervention liegt beim Ministerium für Verbraucherangelegenheiten, Ernährung und Öffentliche Verteilung. Der Aufkauf von Weizen und Reis wird überwiegend zentral gesteuert durch das Staatshandelsunternehmen „Food Corporation of India – FCI“. Die Verantwortung für die Verteilung liegt bei den Bundesstaaten.

Öffentliches Ankauf- und Verteilungssystem

Derzeit befinden sich 70% der Lagerstätten für die Vorratshaltung im Eigentum der öffentlichen Hand. Die Verteilung der Vorräte im Rahmen von Sozialprogrammen an Personen in besonderen Situationen und Notlagen (insbesondere Schwangere, Stillende, Schulkinder, Obdachlose) erfolgt über das öffentliche Verteilungssystem („Public Distribution System“, PDS) in „Public Distribution Shops“. Dieses Verteilungssystem wird von allen Seiten als ineffizient kritisiert. Die Defizite sind unbestritten, Ansätze für eine Neuausrichtung werden diskutiert. Das System ist nicht nur kostenintensiv (zu dem Ankaufspreis für die Landwirte kommen Logistikkosten, die mehr als 40% über den Ankaufspreisen liegen), sondern auch betrugs- und korruptionsanfällig und verstärkt insgesamt eher das Versorgungsproblem als es zu mindern. Nach verschiedenen, auch offiziell herangezogenen Studien gehen 60-70% der für das PDS aufgekauften Ware auf dem Weg zur Zielgruppe verloren, was eine unabhängige Evaluierungsstelle im Februar 2014 bestätigte. Nach ihren Erkenntnissen erreichen 57% der subventionierten Nahrungsmittel die Anspruchsberechtigten nicht. Trotz Rekordernten und übervoller Lager konnte in der Vergangenheit die Inflation für Getreide wiederholt nicht unter Kontrolle gebracht werden.

Hinzu kommt, dass die nach oben nicht begrenzte Intervention bei Getreide in den letzten 5 Jahren zu einer Übererfüllung der Mindestbevorratungsnormen geführt hat (für Weizen zum Stichtag 01.04.2017 vorgeschriebene Vorratsmenge: 24,5 Mio. t, tatsächlich eingelagert: 33,4 Mio. t; für Reis zum Stichtag 01.04.2017 vorgeschriebene Vorratsmenge: 11 Mio. t, tatsächlich eingelagert: 22 Mio. t). Die Regierung selbst stellt fest, dass auch bei extremen Missernten ausreichend Lagervorräte vorhanden sind, um den Verpflichtungen aus sämtlichen Sozialprogrammen nachkommen zu können. Die Food Corporation of India (FCI) hat daher begonnen, Überschüsse auf dem Markt abzustößen, auch mit dem Ziel der Inflationsbegrenzung. Im Januar 2015 wurde eine neue Studie durch einen von der Regierung dafür eingesetzten Ausschuss erstellt⁴⁴. Das dafür federführende Ministerium für Verbraucherangelegenheiten, Ernährung und öffentliche Verteilung hat einige Empfehlungen des Ausschusses übernommen, sodass es nun erste Ansätze für eine Reform der FCI⁴⁵ gibt. So zog sich die FCI z. B. aus denjenigen Bundesstaaten zurück, die über fundierte Erfahrung im Ankauf von Interventionsware verfügen, und verlegte eigene Aktivitäten in Bundesstaaten mit überwiegend Klein- und Kleinstbauern, in denen es bisher keine Aufkäufe gab (Bihar, Jharkhand, Westbengalen und Assam). Damit könnte der Kreis derjenigen, die am Interventionsystem teilnehmen, deutlich erweitert werden. Hinzu kommt, dass Ankäufe durch die FCI zukünftig dezentralisiert stattfinden und auf Online-Geschäfte umgestellt werden sollen. Ob die Umstellung auf ein Online-System tatsächlich einen Unterschied für die kleinen Landwirte machen wird, die bisher weitgehend nicht in den Genuss der garantierten Mindestpreise kommen, bleibt abzuwarten.

Mit dem Vorhaben, zukünftig auch Hülsenfrüchte in das Aufkaufprogramm aufzunehmen, würden im Prinzip mehr Landwirte (vor allem in den häufig von Dürre betroffenen Gebieten mit Regenfeldbau) in den Genuss eines staatlich garantierten Abnahmepreises kommen. Durch die im Vergleich zu Getreide kräftigere Anhebung des MSP für Hülsenfrüchte soll eine Erhöhung der Produktion und dadurch weniger Abhängigkeit von den Importen dieser für die indische Ernährung wichtigen Lebensmittel erreicht werden. Voraussetzung dafür ist aber, dass die Landwirte gesicherten Zugang zum Aufkaufsystem erhalten. Für 2017 wurde ein Ankauf von 2 Mio. t Hülsenfrüchten angestrebt. Mit Blick auf eine Produktion von 20 Mio. t. hat sich somit der Kreis der dadurch Begünstigten beachtlich verbreitert.

Diese neuen Vorhaben sind zu begrüßen, können aber nur erste Maßnahmen sein, denen weitere folgen müssen, z. B. die vollständige Auslagerung des operativen Lagergeschäfts an öffentliche oder private Logistikunternehmen, die Ersetzung der alten Lagerplätze und Lagerhäuser durch Silos (die geplante Errichtung moderner Lagerkapazitäten wird den Herstellern solcher Einrichtungen gute Marktchancen bieten), die Einführung der Mechanisierung der Lagerhaltung und die elektronische Erfassung aller Warenbewegungen. Erste Reformschritte sind erkennbar. Die geplante grundlegende Neustrukturierung der FCI, ein prioritäres Ziel der Regierung zur

⁴⁴ Shanta Kumar Committee on restructuring Food Corporation of India.

⁴⁵ Siehe FN 43.

Begrenzung der Verluste durch schlechtes Management und Korruption, wird aber noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Wie andere Ausschüsse zuvor empfiehlt auch das Shanta-Kumar-Komitee, das teure und verwaltungsintensive Ankaufsystem durch Direktzahlungen an Bedürftige zu ersetzen. Das Ministerium hat dieses Vorhaben „versuchsweise“ in zwei Städten (Chandigarh und Pondicherry) eingeführt. Eine landesweite Einführung hält der Minister für Verbraucherangelegenheiten, Ernährung und öffentliche Verteilung zurzeit hingegen für nicht möglich. Er wies zu Recht darauf hin, dass zunächst geklärt werden müsse, wie das Interventionssystem durch ein neues Stützsystem zu Gunsten der Landwirtschaft ersetzt werden könne.

Diese Argumentation zeigt die Probleme des gesamten Systems auf: Die Versorgung der Bedürftigen ist unlösbar mit der finanziellen Absicherung der Landwirte verknüpft. Auf diese Weise gerät Indien wegen der hohen Subventionen für die Ernährung unter Druck (im Budget sind für 2016/2017 rund 19 Mrd. € dafür vorgesehen), ohne dass die breite Masse der Landwirte wirklich spürbar davon profitiert. Selbst wenn Indien dafür die Zustimmung der WTO bekäme, wird sich angesichts des ausufernden Umfangs das System nicht ohne Korrekturen und eine Öffnung des Marktes beibehalten lassen.

Food Security Act, 2013

Im September 2013 wurde dem öffentlichen Verteilungssystem ein neues Element hinzugefügt: das seit den Parlamentswahlen 2009 sehr kontrovers diskutierte Gesetz zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung, der „Food Security Act“. Mit dem Gesetz⁴⁶ erhalten 75% der ländlichen und 50% der städtischen Bevölkerung (800 Mio. Menschen) einen Anspruch auf eine Mindestversorgung mit Getreide zu stark subventionierten Preisen. Jeden Monat sollen pro Kopf insgesamt 5 kg abgegeben werden zu einem Kilopreis von 3 INR für Reis (MSP: 14,70 – 15,10 INR), 2 INR für Weizen (MSP: 14,50 INR) und 1 INR für Hirse (MSP: 15,70 – 16,50 INR). Die Nahrungsmittel müssen in den PDS-Shops des öffentlichen Verteilungssystems bezogen werden. Das Programm ergänzt bereits bestehende Programme, die Schwachstellen des Systems werden daher auch in Bezug auf die neue Maßnahme fortgeschrieben.

Für die Umsetzung des neuen Ernährungssicherungs-Programms sind nach den Berechnungen der Planungskommission neben den bereits vorhandenen Lagerstätten für 72 Mio. t zusätzliche Lagereinrichtungen für weitere 35 Mio. t Getreide erforderlich. Drei Jahre nach Verabschiedung des Gesetzes ist es nahezu landesweit umgesetzt. Die Bundesstaaten hatten wegen veralteter Daten Probleme damit, die Berechtigten zu identifizieren. Die Vorteile des Gesetzes als Errungenschaft für die Armen werden durch die Nachteile des öffentlichen Verteilungssystems überschattet. Gerade bei diesem Gesetz wird deutlich, dass es nicht ausreicht, neue Programme aufzulegen und dafür noch mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Die gewünschten Effekte können nur erreicht werden, wenn auch an dem zugrundeliegenden System etwas verändert wird. Die Einführung von Direktzahlungen wird daher auch in diesem Bereich diskutiert, vor allem wegen der ausufernden Kosten für den Staatshaushalt.

Nahrungsmittelkette

Die indische Landwirtschaft ist nicht ausreichend an die Märkte angebunden und in die Wertschöpfungskette integriert. Der Landwirtschaft fehlt Kompetenz bei der Vermarktung, da diese lange Zeit nicht vorgesehen war, sondern der Verkauf ausschließlich über gesetzlich regulierte zentrale Märkte (APMC)⁴⁷ zu erfolgen hatte. Das

⁴⁶ Das Gesetz belastet seit der Konferenz in Bali im Dezember 2013 die WTO-Verhandlungen, da viele WTO-Mitglieder darin eine unzulässige Subventionierung der indischen Landwirtschaft sehen. Bislang konnte noch keine dauerhafte Lösung zur Behandlung der öffentlichen Lagerhaltung zur Nahrungsmittelsicherung gefunden werden.

⁴⁷ Der Agriculture Produce Market Committee Act (APMC-Act) kanalisiert die Vermarktungswege für die Landwirte, die so ihre Erzeugnisse nicht direkt an den Handel oder die Endverbraucher absetzen können, sondern über einen dafür bestimmten Markt (Mandi) und über Zwischenhändler mit entsprechenden Gebühren, Abgaben und weiteren Kosten gehen müssen. Sollte diese Regelung bei ihrer Einführung den unbedarften Landwirt vor dem Wettbewerb auf dem Markt und Preisschwankungen schützen, dient sie heute im Wesentlichen den Interessen der Mittelsmänner. Das Gesetz wurde zwar 2003 liberalisiert, jedoch ist das neue Recht noch nicht in allen Bundesstaaten umgesetzt. Zuletzt hat der Bundesstaat Maharashtra sein

Problem ist zwar erkannt, jedoch kommen Verbesserungen nur sehr zögerlich zustande. Der APMC-Act ist immer noch nicht in allen Bundesstaaten reformiert. Dort, wo der Markt liberalisiert wurde, sind direkte Vertrags- und Lieferbeziehungen des Handels und der Verarbeiter mit den Landwirten zugelassen.

Großhändler (Metro, Wal-Mart, Tesco) sowie die Ernährungsindustrie (auch internationale Unternehmen wie u. a. Nestlé, Pepsico, Del Monte, Unilever) berichten über gute Erfahrungen mit direkten Lieferbeziehungen oder Vertragsanbau, was allerdings erhebliche Vorleistungen und zeitlichen Spielraum voraussetzt, bis das Produkt die geforderte Beschaffenheit aufweist. Die Abnehmer müssen hier den lückenhaften landwirtschaftlichen Beratungsdienst ersetzen. Vorteile für die Landwirte sind verlässliche, pünktliche und transparente Bezahlung, was bei den Mandis, den traditionellen Märkten, häufig nicht gewährleistet ist. Die Verbraucher profitieren von frischer Ware, in der Regel qualitätskontrolliert und ohne Rückstandsbelastung.

Mit dem Unionshaushalt 2016/17 wurden für die Schaffung einer neuen Internet-Plattform („electronic National Agriculture Market“ – e-NAM) 28 Mio. € bereitgestellt, mit der die APMC verbunden werden sollen, sodass jeder Landwirt und Händler über die bundesstaatlichen Grenzen hinweg auf alle angeschlossenen Märkte Zugriff hätte. Der Landwirt könnte damit seine Ware einem weitaus größeren Käuferkreis anbieten. Durch den Wegfall von weiteren Zwischenhändlern könnten zudem Kommissionen und Abgaben eingespart werden. Die Händler benötigen nach dem bisherigen Konzept nur noch eine Lizenz je Bundesstaat, während bisher für jeden einzelnen Mandi gesonderte Lizenzen mit entsprechendem Verwaltungsaufwand und Kosten erforderlich waren. Im Juli 2016 hatten sich 23 Großmärkte mit 3.178 Händlern in 8 Bundesstaaten für 25 Produkte (u. a. Weizen, Mais, Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Kartoffeln, Zwiebeln und Gewürze) dem neuen System angeschlossen. 13 Bundesstaaten verfügen über die gesetzlichen Voraussetzungen, welche die Umsetzung des neuen Systems erlauben. Diejenigen Bundesstaaten, die sich bereits seit 2003 der Umsetzung von Liberalisierungsschritten der Zentralregierung verschlossen haben, versperren sich auch dieser neuen Lockerung der Vermarktungswege für die Landwirte.

Derzeit sind 585 Mandis an die neue elektronische Plattform angeschlossen – das ist aber nur ein kleiner Teil der insgesamt 6.500 APMCs. Unberücksichtigt blieb bislang auch, dass die auf den Mandis angebotenen Produkte in ihrer Qualität stark variieren. Das neue System bedarf einer lückenlosen Qualitätssicherung und Standardisierung, damit die Angebote auch vergleichbar sind und der Preisfindung dienen können. Auch die Frage des tatsächlichen Transports der Ware vom Landwirt, besonders wenn es sich um kleine oder leicht verderbliche Mengen handelt, bleibt weiter ungelöst.

Zwar hat sich der Anteil der Nachernteverluste innerhalb der letzten 5 Jahre verbessert. Das Ministerium für Ernährungsindustrie geht jetzt von 3 – 16% aus und nennt einen Betrag von ca. 12 Mrd. €. Dennoch sind Verlusten von bis zu 16% bei Obst und Gemüse, 10% bei Meeresfisch und 5% bei der Binnenfischerei sowie 10% bei den im Land immer knappen Ölsaaten nicht akzeptabel. Eine Studie des Industrieverbandes Assocham⁴⁸ kam zu dem Ergebnis, dass sogar 20 – 30% der durch die öffentliche Hand eingelagerten Nahrungsmittelvorräte wegen mangelhafter Lagerung verderben.

Außenhandel

Der Agrarbereich gehört neben Erdölprodukten, Edelsteinen und Schmuck sowie Textilien zu den wichtigsten Exportbranchen Indiens. Auf ihn (einschließlich be- und verarbeitete Produkte, Fisch- und Plantagenwirtschaft) entfielen 2016/17 bei einem Wert von rund 34 Mrd. US-\$ 12,7% aller indischen Exporte. Die Importe haben derzeit eine leicht abnehmende Tendenz und liegen 2016/17 bei einem Anteil von 5,6% an den Gesamtimporten. Den größten Anteil haben pflanzliche Öle mit einem Importvolumen von 13,23 Mio. t 2016/17 nach 14,57 Mio. t im Vorjahr. Zuwächse verzeichneten 2016/17 die Importe von Hülsenfrüchten auf nunmehr 5,9 Mio. t sowie Weizen. Hier stiegen die Importe gegenüber dem Vorjahr von 0,5 Mio. t auf 5,7 Mio. t. Weiterhin gibt es steigende Importe bei

APMC-Gesetz liberalisiert, was prompt zu großer Unzufriedenheit bis hin zu Streiks bei den Händlern geführt hat. In einem weiteren Reformschritt der Zentralregierung wurden nun Obst und Gemüse von der APMC-Liste gestrichen, sodass diese Waren durch die Landwirte ohne weitere Lizenzen direkt an beliebige Abnehmer verkauft werden können.

⁴⁸ Assocham = The Associated Chambers of Commerce and Industry of India, Studie vom April 2014.

Früchten auf nunmehr 0,9 Mio. t 2016/17. Die Zuckerimporte erreichten 1,94 Mio. t im Jahre 2016/17. Zwei Jahre zuvor importierte Indien jedoch überhaupt keinen Zucker.

Der Gesamtwert indischer Exporte nach Deutschland betrug im Kalenderjahr 2017 rund 8,5 Mrd. €⁴⁹ (+ 10,5% gegenüber dem Vorjahr); davon entfielen 824 Mio. € (+ 26,8%) auf die Land- und Ernährungswirtschaft. Importiert wurden im Wesentlichen Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs und Genussmittel (v. a. Nüsse und Trockenfrüchte, Kaffee, Tabak, Fisch, Tee, Guarkernmehl, Basmati-Reis, Pfeffer, Tafeltrauben, Speisezwiebeln).

Der Gesamtwert der deutschen Exporte nach Indien lag im Kalenderjahr 2017 bei rund 10,7 Mrd. €⁵⁰ (+9,3% gegenüber dem Vorjahr), davon lediglich 51 Mio. € (immerhin ein Plus von 28,4% gegenüber dem Vorjahr) für Güter der Land- und Ernährungswirtschaft. Die wertmäßig wichtigsten Exportgüter waren Zucker- und Süßwaren, Hopfen, Molkenprotein, Futtermittel, pflanzliche Öle, Pektin, Tabak, Schokoladen und Kakaopulver und Kartoffeln. Deutlich positiver fielen mit einem Wert von 79 Mio. € die deutschen Exporte von Agrarrohstoffen im Non-Food-Sektor aus. Hauptexportgüter sind Rohstoffe und Vorerzeugnisse für die chemische Industrie. Insgesamt liegt Indien damit als Exportdestination deutlich hinter anderen Märkten der deutschen Ernährungsindustrie zurück.

Viele deutsche Exporteure sehen sich mit Problemen bei der indischen Zollabfertigung, unklaren Kennzeichnungsregeln oder unterschiedlicher Handhabung bei der Abfertigung der Waren durch indische Grenzstellen konfrontiert. Neue Impulse könnte der deutsch-indische Lebensmittelhandel durch die im Februar 2015 vereinbarte Mitgliedschaft der GEFA e.V. („German Export Association for Food and Agriproducts“) beim Zusammenschluss indischer Lebensmittelimporteure („Forum of Indian Food Importers“, FIFI) erlangen. FIFI bietet den deutschen Exporteuren Hilfestellung und Vermittlung beim Markteintritt an. Positive Effekte für die rechtlichen und verfahrenstechnischen Rahmenbedingungen für den Warenaustausch könnte auch die im Oktober 2016 begründete Zusammenarbeit der für Lebensmittelsicherheit zuständigen Stellen in Deutschland und Indien⁵¹ mit sich bringen. Beide Seiten erhoffen sich von dieser Zusammenarbeit einen intensiveren Informationsaustausch und eine Koordinierung der Verfahren im Zusammenhang mit Lebensmittelsicherheit und Lebensmittelimporten.

Einzelhandel

Über 90% des indischen Einzelhandels erfolgt im unorganisierten Sektor, d.h. in kleinen selbständigen Läden, auf Märkten oder durch Straßenhändler. Die Öffnung des Einzelhandels für ausländische Investitionen, insbesondere des Lebensmitteleinzelhandels, hat die öffentliche Diskussion über Jahre beschäftigt. Es wurde hauptsächlich die Verdrängung kleiner Händler durch Großkonzerne und internationale Handelshäuser befürchtet, obwohl zahlreiche Studien den Eintritt des organisierten Einzelhandels in den indischen Markt insgesamt positiv bewerteten und Vorteile für allem für die Verbraucher und die Landwirtschaft erwarteten. Der Lebensmittel-Großhandel („Cash & Carry“) ist bereits seit 1997 für Auslandsinvestitionen geöffnet (100% Direktinvestitionen). Für den Einzelhandel mit verschiedenen Marken („Multi-Brand-Retail“), typisch für den Lebensmitteleinzelhandel, wurde zunächst ein Kompromiss erzielt, der die Entscheidung im Einzelfall den Bundesstaaten überließ und neben einer Beteiligungsschwelle von 51% ein Mindestinvestitionsvolumen von 100 Mio. US-\$ vorsah, das zu mindestens 50% in Infrastruktur investiert werden musste. Ein Teil der angebotenen Waren musste zudem aus Indien bezogen werden. Diese politischen Vorgaben hatten neue Investoren zögern lassen.

Obwohl die BJP-Regierung während des Wahlkampfs Auslandsinvestitionen im Einzelhandel abgelehnt hatte, erfolgte 2016 eine Kehrtwende. Seit Juni 2016⁵² sind im Lebensmitteleinzelhandel – einschließlich des elektronischen Handels – Auslandsdirektinvestitionen zu 100% im formellen Zulassungsverfahren möglich. In

⁴⁹ BMEL, Quelle StBA.

⁵⁰ BMEL, Quelle StBA.

⁵¹ Auf indischer Seite: FSSAI = Food Safety and Standards Authority of India - im Geschäftsbereich des Gesundheitsministeriums für sämtliche Standards und lebensmittelrechtlichen Importfragen zuständig; auf deutscher Seite BVL (Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit) sowie BfR (Bundesinstitut für Risikobewertung).

⁵² Ministry of Commerce and Industry, Department of Industrial Policy and Promotion, Press Note No. 5 (2016 Series) vom 24.06.2016 (F.No./4/2016-FC-I).

solchen (Super-)Märkten dürfen jedoch nur Erzeugnisse und Produkte angeboten werden, die in Indien erzeugt und hergestellt wurden. Ausländische Investoren haben somit keinen Zugang zu importierten Lebensmitteln und importierte Produkte sind dem einheimischen Lebensmitteleinzelhandel vorbehalten. Die indische Regierung zeigt sich bisher in Gesprächen offen und deutet Verhandlungsbereitschaft an (Quoten für einzelne Produktkategorien, Verknüpfung mit Exportverpflichtungen, Zugeständnisse bei der Definition der Ursprungsbegründung). Andere Produkte als Lebensmittel dürfen in den neu geschaffenen Einzelhandelsgeschäften nicht angeboten werden.

Im Prinzip geht es hier nicht um eine echte Öffnung des Einzelhandels, sondern die Maßnahme zielt auf den Produktionsbereich, in den man jetzt den Lebensmitteleinzelhandel unmittelbar einbeziehen möchte. Das Ministerium für Ernährungsindustrie erhofft sich davon die in der Lebensmittelindustrie dringend benötigten Investitionen, nachdem die Bemühungen zur Schaffung von „Mega Food Parks“ bisher noch keinen wirklichen Durchbruch erreicht haben. Die Regierung berücksichtigt bei ihrem Vorgehen aber nicht die Teilung der Wirtschaftssektoren Handel und Produktion, sondern hofft, dass die bereits in Indien ansässige ausländische Industrie nun auch in den Einzelhandel einsteigt. Der ausländische Einzelhandel wiederum soll bei Markteintritt in den vorgelagerten Bereich investieren und die für den Handel bestimmten Produkte herstellen. Vor allem das Ministerium für Ernährungsindustrie wirbt mit Nachdruck für die neuen Investitionsmöglichkeiten.

Die Resonanz auf diese Öffnung war bisher eher verhalten. Es soll neue Bestrebungen von Investoren aus Japan und Thailand geben, die aber auch Produkte aus dem eigenen Land anbieten möchten. Diejenigen Unternehmen, die bisher im „Cash & Carry“-Segment eine Warteposition bis zu einem Einstieg in den Einzelhandel eingenommen hatten, überprüfen ihre bisherige Entscheidung. Carrefour hat solche Pläne im Herbst 2014 aufgegeben und das Land verlassen. Die bisher betriebenen „Cash & Carry“-Märkte des Unternehmens wurden durch Wettbewerber übernommen.

Ein auffallendes Phänomen der letzten Jahre sind die Internet-Food-Portale für Lieferdienste, Restaurants und den Lebensmittelhandel. Diese Branche wird als das am schnellsten wachsende Segment der E-Commerce-Transaktionen bewertet. Für die nächsten Jahre erhofft man sich besonders hohe Umsatzsteigerungen in denjenigen Städten, die noch nicht zu den indischen Megacities zählen. Walmart ist per E-Commerce in den „Cash & Carry“-Handel eingetreten. Viele sehen das Auftreten des Internethandels – an vorderster Stelle Amazon – als ersten Schritt einer Aufweichung der Reglementierung von Auslandsdirektinvestitionen in den Einzelhandel. Die E-Commerce-Händler gerieren sich zwar als Vermittler oder Plattform für die einzelnen Anbieter („marketplace“), haben aber im Ergebnis die Rolle eines Einzelhandelsunternehmens mit verschiedenen Marken. Im Zuge der Überarbeitung des Rechtsrahmens für ausländische Direktinvestitionen wurde im Juni 2016⁵³ klargestellt, dass Transaktionen im E-Commerce nur im Großhandel als B-2-B-Geschäft zugelassen sind. Ausgenommen davon sind ausländische Investoren, die die zu vertreibenden Waren selbst in ihrem Unternehmen hergestellt haben – so auch die Investoren im Lebensmittelbereich.

Kaufkraft und Nachfrageentwicklung

Nach der offiziellen Armutsdefinition („poverty line“) lebten bei der letzten Volkszählung 2011/12 fast 270 Mio. Personen (216 Mio. auf dem Land, 53 Mio. in den Städten) unterhalb der Armutsgrenze (21% der Bevölkerung)⁵⁴. Mehr als 80% dieser Menschen konzentrieren sich auf 10 Bundesstaaten. Die Gruppe derjenigen, die zwar den Sprung aus der Armut geschafft haben, sich jedoch nach wie vor in einer wirtschaftlich schwierigen Situation befinden (d.h. kein regelmäßiges Einkommen, keine Alterssicherung, überwiegend abhängig von Sozialleistungen), wird auf ca. 700 Mio.⁵⁵ geschätzt. Diese Bevölkerungsschicht kommt als Konsument verarbeiteter oder importierter Lebensmittel kaum in Frage.

⁵³ Ministry of Commerce and Industry, Department of Industrial Policy and Promotion, Consolidated FDI Policy Circular of 2016 vom 07.06.2016.

⁵⁴ Pressemitteilung der Regierung Indiens, Planungskommission, Juli 2013: Berechnungsgrundlage ist Purchasing Power Parity \$1,25. Die Weltbank kam im Oktober 2015 zu einer neuen Bewertung und schätzte den Anteil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze angesichts verbesserter Lebensbedingungen durch die zunehmende Elektrifizierung nur noch auf 12,4% oder 172 Mio. Personen.

⁵⁵ So die damals regierende Kongress-Partei im Wahlkampf zu den Parlamentswahlen im April/Mai 2014.

An der Spitze der Gesellschaft stehen die Ober- und Mittelschicht, die bisher Wirtschaftswachstum und Nachfrage hauptsächlich vorantreiben. Die Spekulationen über die tatsächliche Größe dieser Bevölkerungsgruppe variieren stark. Nach einer repräsentativen Erhebung durch NCAER⁵⁶ aus dem Jahre 2011 verfügen die obersten 20% (d. h. 240 Mio.) jährlich über mehr als 150.000 INR, das sind monatlich knapp 150 €. Wie dynamisch die Entwicklung der indischen Gesellschaft ist, zeigt die Entwicklung bei den reichsten Haushalten des Landes. Während 2014/15 noch 137.000 Haushalte in die Kategorie derjenigen mit über 4 Mio. US-\$ verfügbarem Vermögen fielen (UHNH/„ultra-high networth households“), waren es 2015/16 7% mehr, nämlich 146.600 Haushalte. Täglich gelang 26 Indern der Sprung in diese Kategorie. Auch die Zahl der Dollar-Millionäre ist beachtlich: 2016 lag die Zahl bei 264.000, bis 2015 waren es 199.700, was einer kleineren deutschen Großstadt entspricht.⁵⁷ Schätzungen gehen davon aus, dass sich diese Zahl bis 2021 auf ca. 300.000 erhöhen wird.

Die allgemeine Inflationsrate lag 2017 mit 3,8% deutlich unter denen früherer Jahre. Gleichwohl sind die Preissteigerungsraten für Nahrungsmittel in der Regel höher, weil sich hier die in den letzten Jahren zu beobachtenden Preisrückgänge für z. B. Mineralöl weniger auswirken. Die Demonetarisierung im November 2016⁵⁸ hatte für einzelne Bereiche wie Obst und Gemüse sogar deflatorische Wirkung, da der mit der Demonetarisierung verbundene Mangel an Bargeld Produzenten und Händler zu Preisnachlässen bei der verderblichen Ware zwang. Die Regierung reagiert im Übrigen auf Defizit- oder Überschusssituationen bei einzelnen Lebensmitteln mit bekannten Interventionsmaßnahmen wie der Einführung von Obergrenzen für die private Lagerhaltung und der öffentlichen Bevorratung zur Preisstabilisierung, was zumindest teilweise zur Entlastung bei den allgemeinen Verbraucherpreisen führen kann. Preissteigernde oder preisentlastende Wirkungen gehen auch von den Erwartungen zur kommenden Monsunaison aus, je nachdem, wie günstig oder ungünstig die Ernteprognosen ausfallen.

Zahlreiche Prognosen beschäftigen sich mit der Entwicklung des Konsumverhaltens der Inder und dem Anteil der Haushaltsausgaben für Nahrung an den Gesamtausgaben. Die Ergebnisse weichen wegen unterschiedlicher zugrunde gelegter Einkommenselastizitäten der Nachfrage deutlich voneinander ab. Alle Prognosen stimmen jedoch darin überein, dass die Mittelklasse in den Städten weiter wachsen wird⁵⁹. Der Anteil der 20-35-Jährigen bildet eine solide Nachfragebasis; über die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre und an westlichen Lebensmitteln interessiert. Unterschiede im Konsumverhalten gibt es auch in Indien zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung sowie zwischen den einzelnen Bundesstaaten.

Die Statistik zeigt, dass die Zusammensetzung der Nahrung vielfältiger wird und der Konsum von Milch und anderen tierischen Produkten (besonders Eier) sowie von Obst und Gemüse zunimmt, sobald das Haushaltseinkommen steigt. Die Reserve Bank of India sieht das seit 2010 deutlich gesteigerte Nachfrageverhalten als einen der Gründe für markante Steigerungen bei den Verbraucherpreisen. Während die Gesamtausgaben eines Haushalts für Getreide/Reis in allen Bevölkerungsschichten und sowohl auf dem Land als auch in den Städten etwas zurückgehen, nehmen die Ausgaben für Milchprodukte und Gemüse für Haushalte mit höherem Einkommen überproportional zu. Ausgaben für Eier, Fisch und Fleisch, die in den beiden unteren Einkommenskategorien kaum auftauchen, schlagen in den obersten Kategorien wesentlich zu Buche. Neben dem Rückgang des Verzehrs von Getreide und Reis – sowohl bei der städtischen als auch der ländlichen Bevölkerung – verändern sich generell Lebensweise und Nachfrageverhalten, das Ernährungsbewusstsein wächst.

Sobald mehr Geld für solche Ausgaben vorhanden ist, geht es nicht mehr um die bloße Nahrungsaufnahme, sondern zusätzlich auch um das wachsende Interesse an kalorienreduzierten Produkten, Fertiggerichten oder Functional Food (z. B. probiotische Produkte). So steigt z. B. der Absatz für Olivenöl, das bis vor wenigen Jahren in Indien allenfalls als Massageöl bekannt war, deutlich an. Gründe dafür sind die enorme Popularität italienischer

⁵⁶ Für 2011/12 durchgeführte Studie von NCAER = National Council for Applied Economic Research, eine unabhängige, non-profit NGO (s. auch FN 11).

⁵⁷ World Wealth Report 2016.

⁵⁸ Alle 500- und 1.000 Rupien-Scheine wurden von der Regierung für ungültig und damit etwa 86 Prozent des Bargeldes von einem auf den anderen Tag für wertlos erklärt. Kleine Summen des alten Geldes – so die Regierung damals – konnten die Inder an den Bankschaltern gegen neue, legale Banknoten eintauschen.

⁵⁹ Indien hat mehr als 50 ständig wachsende Millionenstädte.

Restaurants sowie die öffentliche Informationsarbeit über die gesundheitsfördernde Wirkung des Öls – ein deutlich spürbarer Erfolg der Aktivitäten des Internationalen Olivenrats.

Der Verzehr außer Haus und auf Reisen gewinnt immer mehr an Bedeutung, wodurch die Nachfrage nach Snacks und ähnlichen Gerichten steigt. Auch das Interesse an Fertiggerichten zum Verzehr zu Hause nimmt zu. Das Angebot sowohl an importierten als auch an indischen Produkten in diesem Sektor wird immer vielfältiger (Chips, Snacks, Fertigsuppen und andere Fertigprodukte).

Das Durchschnittseinkommen oder das verfügbare Einkommen des überwiegenden Teils der Bevölkerung ist aber weiterhin sehr gering. Die Mehrzahl der Bevölkerung kommt derzeit nicht als regelmäßiger Konsument importierter oder höherwertig verarbeiteter Lebensmittel in Betracht. Dennoch bleibt angesichts der schieren Bevölkerungsgröße eine oberste Schicht in Millionenstärke, die sich auch andere Waren als die traditionellen Grundnahrungsmittel leisten kann und leisten möchte. Dieser Teil der Bevölkerung wächst und ist daran interessiert, Neues auszuprobieren, seien es Verarbeitungsprodukte aus indischer Produktion oder importierte Waren, zum Beispiel aus Deutschland. Viele der reiseerfahrenen Inder bedauern, in Indien keine deutschen Lebensmittel wie Brot-, Wurst- und Käsewaren kaufen zu können. Auch deutsches Bier ist ein Qualitätsbegriff und die Zahl der Gaststätten mit Brauereiaussschank („Micro Breweries“) nimmt mit auffallend großem Zuspruch bei den Konsumenten beständig zu.

Chancen und Risiken

Agrarpolitik

Angesichts der Herausforderungen, die die Entwicklung des ländlichen Raums sowie die Sicherung der Ernährung für die wachsende Bevölkerung mit sich bringen, scheint ein Politikwechsel unabdingbar. Drei Viertel der landwirtschaftlichen Familien sind überwiegend Selbstversorger. Daher gab es für die Politik bislang keinen zwingenden Grund, vorrangig über eine angemessene Vergütung der Landwirtschaft nachzudenken, solange die Ernährungssicherung der Bevölkerung und deren Versorgung mit preiswerten Grundnahrungsmitteln sichergestellt waren. Preiserhöhungen bei Nahrungsmitteln füllen die Tageszeitungen und beschäftigen das Parlament. Die schlechte wirtschaftliche Situation der Landwirte muss erst gravierende Ausmaße annehmen (wie z. B. bei stark gesteigerten Selbstmordraten), bevor sie von der Politik wahrgenommen wird. Dass die Landwirte sich nicht mehr politische Durchsetzungskraft verschaffen können, kann nicht verwundern, wenn man sich die Struktur der bäuerlichen Bevölkerung vor Augen führt. Nicht nur Unterschiede bei geographischer Herkunft, klimatischer Zone und Anbaukultur, sondern auch Religion, ethnische Abstammung und Kastenzugehörigkeit spalten die ländliche und bäuerliche Bevölkerung. Jede Gruppierung vertritt oftmals nur ihre Eigeninteressen. Dagegen ist die städtische Bevölkerung in ihrer Forderung nach Nahrung zu erschwinglichen Preisen geeint.

Es fehlen weitgehend Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft, die diesen Wirtschaftszweig beleben und gerade auch für die Jugend interessant machen könnten. Stattdessen sind die Landwirte wie alle anderen bedürftigen Bevölkerungskreise auch zum Bezug subventionierter Nahrungsmittel aus der öffentlichen Vorratshaltung berechtigt. Landwirte entscheiden sich dann für Reis und Weizen aus dem „Public Distribution Shop“, wenn die eigene Produktion nicht rentabel ist. Damit wird zwar die Grundversorgung des Einzelnen gewährleistet, die bestehenden Defizite werden aber nur vergrößert. Die Umbenennung des Landwirtschaftsministeriums durch Premierminister Modi anlässlich seiner Rede zum Unabhängigkeitstag Indiens am 15. August 2015 in „Ministry for Agriculture and Farmers' Welfare“ hat daran bisher noch nichts geändert. Die Regierung wollte damit offensichtlich dem Vorwurf begegnen, dass die Politik zu wenig auf das Wohlergehen und die wirtschaftliche Situation der Landwirte achte. Solange es aber nur bei einer Namensänderung ohne eine angemessene politische Unterfütterung bleibt, ist dieses Ziel noch nicht erreicht.

Landwirtschaftsminister Radha Mohan Singh ging im Ansatz auf die Forderungen der Landwirte ein und nannte bei seinem Amtsantritt im Mai 2014 die Verbesserung ihrer Lage als eines der wichtigsten Ziele seiner Amtszeit. Auf lange Sicht sollen sie kostendeckend mit einem mindestens 50%-igen Gewinn wirtschaften können und ihr Einkommen bis 2020 verdoppeln. Als Anschlag für den Sektor wurden verschiedene Programme in Angriff genommen, deren Schwerpunkte allesamt unverzichtbar sind für eine Verbesserung des Landwirtschaftssektors: etwa Bewässerung, Absicherung gegen Risiken, Bodengesundheit, Marktzugang und Integration in die Wertschöpfungskette. Die bisherigen Subventionsstrukturen werden allerdings beibehalten. Das wichtigste Element der neuen Maßnahmen ist die Ernteversicherung⁶⁰.

Positiv könnten sich die Bestrebungen der Politik auswirken, Klein- und Kleinstbauern beim Zusammenschluss zu landwirtschaftlichen Erzeugerorganisationen zu unterstützen und den Landwirten so eine stärkere Wettbewerbsposition zu ermöglichen. Wesentliche Elemente der bisherigen marktsteuernden staatlichen Interventionen werden aber fortgesetzt. Angesichts gut gefüllter Vorratslager wurden zwar die Mindeststützpreise für Getreide nur marginal erhöht und das Stützniveau für Hülsenfrüchte, wo ein dringender Versorgungsbedarf besteht, deutlicher angehoben. Hülsenfrüchte wurden in das öffentliche Aufkaufprogramm zu dem garantierten Preis aufgenommen. Für das laufende Haushaltsjahr 2018/19 hat die Regierung angekündigt, eine Reihe weiterer Produkte in das Preisstützungssystem aufzunehmen sowie den Mindeststützpreis auf das 1,5-fache der Produktionskosten anzuheben. Inwieweit das tatsächlich umgesetzt wird, lässt sich derzeit nicht abschätzen. Zudem

⁶⁰ Siehe Kapitel „Landwirtschaft – Finanzielle Absicherung“.

ist die Anhebung des Mindeststützpreises auf das Anderthalbfache der Produktionskosten zunächst einmal nur ein rechnerischer Wert, denn es liegen sehr wenige Informationen über die tatsächlichen Produktionskosten der indischen Landwirte vor. Es darf aber davon ausgegangen werden, dass die Produktionskosten von Anbaukultur zu Anbaukultur, von Betrieb zu Betrieb und von Region zu Region sehr stark variieren.

Die Ermächtigung der Bundesstaaten, bei Naturkatastrophen (als solche gelten Dürre, Hagel, Schädlingsbefall, Kältewellen) einen Katastrophenfonds⁶¹ für Hilfeleistungen zu nutzen, ist eine erste Hilfe in Ausnahmefällen, soweit die Leistungen die richtigen Adressaten auch rechtzeitig erreichen. Die neue Ernteversicherung kann eine weitere wirksame Maßnahme sein. Gegen Wetterkatastrophen ist keine Regierung gefeit, jedoch können die Landwirte durch einen besseren Wettervorhersagedienst in die Lage versetzt werden, soweit wie möglich vorbeugend zu reagieren, und durch die neuen Versicherungsangebote widerstandsfähiger gegen witterungsbedingte Ausnahmesituationen werden.

Entscheidend ist, dass die Landwirtschaft zukünftig weniger abhängig von den Regenfällen des Monsuns wird. Alle sind sich dessen bewusst, dass für eine wirkliche Verbesserung der Situation mehr getan werden muss, als Entschädigungsleistungen und Schuldenerlasse zu gewähren. Solche Maßnahmen können grundlegende Probleme nicht lösen, sondern nur eine punktuelle und kurzfristige Schadensbegrenzung sein, die die Landwirte zu Bittstellern und Almosenempfängern macht. Es bedarf weiterreichender Maßnahmen, damit nicht eine Missernte die gesamte Existenz eines Landwirts vernichtet. Es muss darum gehen, die Landwirte zu Unternehmern zu machen, die nicht nur das Land ernähren, sondern auch durch Nachfrage in den ländlichen Gebieten die Wirtschaft ankurbeln und dem „Make-in-India“-Programm eine Basis geben. Den Landwirten gelingt es jedoch bisher nicht, eine geeinte und politisch starke Interessenvertretung zu organisieren, die systematisch und wirkungsvoll Reformbedarf und Reformmöglichkeiten aufzeigt.

Lebensmittelsicherheit

Zunehmend fragen auch indische Verbraucher nach der Sicherheit der verfügbaren Lebensmittel. Bei den letzten Parlamentswahlen im Frühjahr 2014 spielte das Thema allerdings weder in den Wahlprogrammen der Spitzenparteien noch in der öffentlichen Diskussion eine Rolle. In den Fokus der Medien gelangen Fragen z. B. der Rückstandsbelastung von Tafelwasser oder von Gemüse nur sporadisch. Allenfalls über die regelmäßig auftretenden Magenverstimmungen bei größeren Zusammenkünften wird immer wieder berichtet.

Mit der Feststellung einer erhöhten Bleibelastung in einigen Chargen der von der Firma Nestlé unter der Marke Maggi vermarkteten Instant-Nudelsuppe beschäftigte sich die Presse im Sommer 2015 intensiv. Deutlich wurden die Probleme der indischen Behörden beim Risikomanagement, insbesondere mit Blick auf die Ausstattung mit modernen Untersuchungseinrichtungen sowie die Behördenzusammenarbeit. Nestlé musste sämtliche Produkte der Marke Maggi aus dem Verkehr ziehen und vernichten, noch bevor geklärt war, woher die behaupteten Verunreinigungen kamen, und obwohl die labortechnischen Untersuchungen einiger Bundesstaaten oder der Untersuchungen in Exportländern keine Beanstandungen ergaben. Erst nach mehreren Monaten konnte Nestlé wieder mit Produktion und Vertrieb der Instant-Nudelsuppe beginnen und die vorherige Marktposition teilweise zurückgewinnen.

Die 2006 gegründete Behörde FSSAI⁶², die für alle Fragen der Lebensmittelqualität und -sicherheit zuständig ist, hat 2011 ihre Tätigkeit aufgenommen. Wegen des Umfangs der Aufgaben und der erforderlichen Zusammenarbeit mit den Behörden der Bundesstaaten kamen die Arbeiten anfangs zögerlich voran. Es gab Probleme mit der eigenen Behördenstruktur, der personellen und technischen Ausstattung sowie im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Auslegung von Regeln durch die örtlichen Kontrollstellen. Seit einem Wechsel in der Behördenleitung im Herbst 2015 hat sich diese Situation mit einem Wandel in den Entscheidungsprozessen deutlich verbessert.

⁶¹ SDRF = State Disaster Response Fund.

⁶² Siehe FN 58.

FSSAI ist auch für Qualität und Standards importierter Lebensmittel zuständig und hat gleich zu Anfang neue Kennzeichnungsvorschriften vor allem bei Importware durchgesetzt. Nicht entsprechend gekennzeichnete Ware wurde zurückgewiesen. Die Exporteure haben sich inzwischen auf die geänderte Rechtslage eingestellt und es wird nur noch in Einzelfällen von Beanstandungen berichtet. FSSAI hat angeboten, die Kennzeichnung der Importware vor deren Versendung zu überprüfen, um dem Exporteur mehr Rechtssicherheit zu bieten. Zur Beschleunigung der Grenzabfertigung importierter Lebensmittel möchte die Regierung die bisherigen lückenlosen Kontrollen durch risikobasierte Stichprobenkontrollen ersetzen und Vereinfachungen bei der Abwicklung (Vorab-Prüfung von Dokumenten, „single window clearance“) einführen. Welche Parameter den Stichproben zugrunde gelegt werden sollen, ist noch unklar.

Der bisherige indische Ansatz zu Fragen der Lebensmittelsicherheit unterschied sich bislang deutlich von dem anderer Länder. Die Verwaltung billigte der Ernährungswirtschaft wenig eigene Kompetenzen und Spielraum zu. Der Staat qua Aufsichtsbehörde und Aufsichtspersonen musste der Vermarktung von Produkten, die nicht durch die Lebensmittelbehörde in Form eines Standards definiert waren, zustimmen, auch wenn alle Zutaten als unbedenklich anerkannt waren. Der Umstand, dass das Produkt, das sich oft nur in geringsten Abweichungen von bereits vorhandenen Standards unterschied, so bereits in einer Vielzahl anderer Nationen vermarktet wurde, spielte keine Rolle. Da der Speiseplan der Inder vielfältiger wird, fehlten jedoch für viele moderne, verarbeitete Lebensmittel solche nationalen Standards. Internationale Normen des Codex Alimentarius wurden bislang nicht als Standard anerkannt.

Seit einigen Jahren übernimmt FSSAI nun sukzessive Codex-Standards und setzt diese in indisches Recht um. Inhaltlich sind die neuen indischen Standards teilweise nicht unumstritten. Neu ist aber, dass FSSAI sich offen für den Austausch mit der Wirtschaft und den WTO-Mitgliedern zeigt und bemüht ist, Problemfälle zu lösen. Ein beratender Ausschuss mit Vertretern verschiedener Wirtschaftsbereiche (auch der Landwirtschaft) wurde eingesetzt, man sucht aktiv den internationalen Austausch. Die Grundhaltung dieser Behörde gegenüber der Wirtschaft hat sich damit grundlegend geändert.

Durch die Übernahme internationaler Standards können langwierige Genehmigungsverfahren wegfallen und Unternehmen müssen nicht mehr das Risiko einer nicht zugelassenen Vermarktung (gerade im unorganisierten Sektor) eingehen. Darüber hinaus können durch den Wegfall des bürokratischen Aufwandes unter Offenlegung aller Rezepturen vermehrt neue Produkte auf den Markt kommen und die Branche dadurch Innovationspotenziale entfalten. Durch die Übernahme und Anerkennung internationaler Standards haben sich 90% der anhängigen Genehmigungsverfahren erledigt.

Ein neues wichtiges Betätigungsfeld für die Lebensmittelsicherheitsbehörde wird die Regulierung des elektronischen Handels mit Lebensmitteln sein, der zunehmend an Bedeutung gewinnt (siehe dazu auch Kapitel Rahmenbedingungen – Einzelhandel).

Nicht nur in Indien ansässige Ausländer, sondern auch indische Familien, besonders mit Kleinkindern, greifen vermehrt auf das Angebot in Bioläden oder Geschäften, die eng mit Landwirten zusammenarbeiten, zurück, da sie die konventionelle Ware für gesundheitlich bedenklich halten. In Supermärkten werden immer mehr Grundnahrungsmittel (Reis, Mehl, Hülsenfrüchte) oder wenig veredelte Produkte (Gewürze, Tee, Pickles, Snacks) in Bioqualität angeboten. Die meisten dieser Markenprodukte sind mit der USDA Organic Certification, teilweise auch mit dem europäischen Bio-Siegel ausgezeichnet.

Immer wieder gibt es Beanstandungen bei der Qualität von Lebensmittelexporten aus Indien (oft Rückstände nicht zugelassener Mittel oder Überschreitung von Rückstandshöchstgrenzen). Die Verstöße müssen nicht immer vorsätzlich erfolgt sein. Häufig dürfte auch Unwissenheit über die richtige Handhabung von Mitteln oder deren Zulässigkeit im Zielland eine Rolle spielen⁶³. Die für die Förderung der Lebensmittelexporte zuständige Behörde

⁶³ Nach einer Pressemitteilung des Landwirtschaftsministeriums vom Juli 2016 sind 66 Pflanzenschutzmittel, deren Verwendung auf Exportmärkten verboten oder streng reglementiert ist, in Indien weiterhin zugelassen.

APEDA⁶⁴ bemüht sich hier stark um Schadensbegrenzung, um längerfristige Importstopps (wie z. B. für indische Mangos und einige Gemüsesorten in die EU) zu vermeiden.

Positiv ist, dass Indien an der Zusammenarbeit und einem Austausch zur Bildung von Kapazitäten interessiert ist. So hat Indien z. B. das Angebot der EU über eine Initiative zur Schaffung von Kapazitäten im Handel angenommen⁶⁵. Auch an der vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) durchgeführten International Summer School on Risk Assessment and Risk Communication in Berlin nehmen regelmäßig Vertreter der indischen Lebensmittel-Überwachung teil. Sowohl das Bundesinstitut für Risikobewertung als auch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit stehen im Rahmen formeller Vereinbarungen zur Zusammenarbeit in direktem Kontakt zu FSSAI.

Gentechnik in der Landwirtschaft

Die indische Haltung zur Grünen Gentechnik ist weiter nicht eindeutig. Landwirtschaftsminister Singh bezeichnete diese Technologie bei Übernahme des Agrarressorts als nicht prioritär und nur als Rückfalloption bei zwingender Notwendigkeit. Premierminister Modi soll gegenüber einem Einsatz auch in der Landwirtschaft sehr aufgeschlossen sein. Die bisherige Zurückhaltung seiner Regierung dürfte auf der Rücksichtnahme gegenüber Vertretern der fundamentalistischen Hindubewegungen beruhen, die diese Technologie strikt ablehnen.

Bt-Cotton ist bislang das einzige in Indien zum Anbau zugelassene gentechnisch veränderte Saatgut. Nachdem 2010 durch den damaligen Umweltminister ein Moratorium für die Zulassung des gentechnisch veränderten Saatguts einer Auberginensorte (Bt-Brinjal) verhängt worden war⁶⁶, oblag die Genehmigung kontrollierter Freisetzung von transgenem Saatgut vorübergehend den Bundesstaaten, die uneinheitlich vorgingen. Für viele überraschend kam daher die Entscheidung des Umweltministeriums, im Vorfeld der Parlamentswahlen 2014 Freisetzungsversuche unter kontrollierten Bedingungen zuzulassen, jedoch mit der Einschränkung, dass im Einzelfall die Bundesstaaten ihr Einverständnis erklären mussten. Eine Wende brachte die Entscheidung des Umweltministeriums vom August 2015, das de-facto-Moratorium für Freilandversuche aufzuheben mit der Begründung, man könne sich dem technischen Fortschritt nicht verschließen. Seitdem wurden von 50 Anträgen 40 genehmigt (Reis, Zuckerrohr, Mais, Kichererbsen, Aubergine, Kartoffel).

Die Entscheidung über die Zulassung einer herbizidtoleranten Senfsorte, deren Erträge 25 – 30% über denen konventioneller Sorten liegen sollen, könnte Anlass für neue politische Kontroversen sein. Das transgene Saatgut wurde von der Universität Delhi (Department of Biotechnology) gemeinsam mit dem Ministerium für Wissenschaft und Technologie (Ministry of Science and Technology) und dem „National Dairy Development Board“⁶⁷ entwickelt. Dabei sollen Merkmale einer osteuropäischen Senfsorte verwendet worden sein. Nach Abschluss der Freisetzungsversuche steht nun die Entscheidung der Zulassungsbehörde GEAC über die Genehmigung der Vermarktung an. Da die neue Züchtung durch öffentliche Stellen entwickelt wurde, soll sie den Landwirten kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Dennoch gibt es im Vorfeld der Entscheidung bei den Anhörungen betroffener Kreise deutlichen Widerstand verschiedener Gruppen. Gegen die Zulassung hat sich auch die der Regierungspartei nahestehende hindunationalistische Bewegung ausgesprochen. Als Reaktion auf den Vorwurf, Entscheidungen fänden hinter verschlossenen Türen und ohne öffentlichen Auseinandersetzung statt, kündigte GEAC im August 2016 an, das der Entscheidung zugrunde zu legende Dokument über die Sicherheit des neuen Saatguts zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen. Eine Genehmigung könnte zu erheblichen regierungsinternen Spannungen sowie zu erneuten Tumulten in der Öffentlichkeit führen.

Vor dem Supreme Court in Delhi sind seit über 10 Jahren zwei durch Nichtregierungsorganisationen betriebene Verfahren gegen die indische Genehmigungspraxis von Freilandversuchen anhängig. Ein hierfür vom Gericht

⁶⁴ APEDA = Agricultural and Processed Food Products Export Development Authority im Geschäftsbereich des Ministeriums für Handel und Industrie.

⁶⁵ Capacity Building Initiative for Trade Development in India, siehe auch FN 41.

⁶⁶ Die dafür zuständige Behörde GEAC (Genetic Engineering Appraisal Committee) hatte zuvor das Saatgut für den gewerblichen Anbau zugelassen.

⁶⁷ Siehe FN 30 und 33; die Verbesserung der Verfügbarkeit von Futter ist ein Element des National Dairy Plan-I.

eingesetztes beratendes Expertengremium hat sich für ein umfassendes Moratorium bis zur endgültigen Überarbeitung des Zulassungsverfahrens ausgesprochen. Das Gericht hat angedeutet, dass ein Moratorium für Freisetzungsversuche plausibel erscheine, nicht jedoch ein Verbot für Versuche unter kontrollierten Bedingungen im Labor oder Gewächshaus.

Zusammenarbeit

Die deutsch-indischen Regierungskonsultationen⁶⁸ unter Leitung der Regierungschefs beider Länder und mit Beteiligung der Fachminister sind der Kernbereich der bilateralen politischen Beziehungen Deutschlands und Indiens. Die Zusammenarbeit im Agrarsektor ist Gegenstand dieser Konsultationen.

Die einschlägigen Ministerien und Behörden der indischen Zentralregierung (z. B. Ministry of Agriculture & Farmers' Welfare, Ministry of Food Processing Industries, Ministry of Consumer Affairs, Food & Public Distribution, APEDA⁶⁹, FSSAI⁷⁰) sind weltweit vernetzt und halten Kontakt zu den jeweiligen Partnern. Die Intensivierung und Verstärkung dieser fachlichen Kontakte zu den indischen Partnern ist für die bilateralen Beziehungen von grundlegender Bedeutung.

Arbeitsgruppen

Das BMEL setzt die Strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und Indien nicht nur im Kontakt mit den verschiedenen Ministerien, sondern auch in formalisiertem Rahmen mit einer seit 2008 bestehenden bilateralen Arbeitsgruppe auf Staatssekretärscherebene um. Neben dem Landwirtschaftsministerium nehmen auf indischer Seite inzwischen auch Vertreter anderer Ministerien und Behörden teil, die sich mit Fragen der Agrar- und Ernährungswirtschaft befassen. Die letzte Sitzung fand unter dem Ko-Vorsitz des Parlamentarischen Staatssekretärs Bleser sowie seines indischen Amtskollegen Dr. Trilochan Mohapatra im November 2016 in Hannover statt.

Kooperationen und Projekte

2013 wurde im Rahmen des Bilateralen Kooperationsprogramms des BMEL ein Projekt zum Thema Sortenschutz und Saatgutgesetzgebung begonnen, mit dem das BMEL gemeinsam mit dem Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter (BDP) den Dialog mit Indien zu agrarpolitischen Rahmenbedingungen im Saatgutsektor vertiefen möchte.

Ein wichtiges Element der bilateralen Zusammenarbeit ist die Kooperation zwischen dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) sowie dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und der indischen FSSAI zu Fragen der Lebensmittelsicherheit.

Ende 2012 hatte die Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft/German Agribusiness Alliance in Zusammenarbeit mit dem OAV („German Asia-Pacific Business Association“) ein neues Koordinierungsbüro für Asien gegründet, dessen Aufbau im Rahmen des Bilateralen Kooperationsprogramms des BMEL⁷¹ unterstützt wurde. Damit konnten zentrale Anliegen der Agrar- und Ernährungswirtschaft gebündelt in den politischen Dialog eingebracht werden. Mit der Ausrichtung von Diskussionsveranstaltungen konnte zudem der Dialog zwischen Vertretern aus Politik und Wirtschaft beider Länder ausgebaut werden. Seitens der German Agribusiness Alliance/AG Agrarwirtschaft (GAA/AG) wurde die Kooperation mit dem OAV im Frühjahr 2018 beendet. Für eine Übergangsperiode, in der die GAA/AG einen neuen Partner- bzw. Außenwirtschaftsverband mit Asien-Kompetenz sucht, wird eine Kontaktperson des GAA/AG beim Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft/BDI in Berlin angestellt werden.

Die Fachpodien anlässlich des vom BMEL ausgerichteten Global Forum for Food and Agriculture in Berlin, der größten Agrarministerkonferenz weltweit, sowie die erstmals 2014 gemeinsam mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) organisierten „Feldtage Indien“ haben Interesse und Qualität der

⁶⁸ Nächste Konsultationsrunde 2019 in Indien.

⁶⁹ Siehe FN 70.

⁷⁰ Siehe FN 58.

⁷¹ „Projekt zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Asien, insbesondere China und Indien, im Agrarsektor“.

Zusammenarbeit untermauert. Auch Gespräche der Vertreter deutscher Unternehmen in Indien mit Regierungsvertretern von Bundesstaaten haben sich als sinnvoll erwiesen.

Messen und Unternehmerreisen

Das indische Messegeschehen für Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und damit verbundene Sektoren ist vielfältig und gewinnt weiter an Komplexität. Eine Vielzahl von Messen mit teilweise sehr ähnlichem Fachprofil konkurriert miteinander, oft am selben Standort und ohne nennenswerten zeitlichen Abstand. Weiterhin gilt allerdings, dass diese als internationale Veranstaltungen angekündigten Ausstellungen häufig eher regionale Bedeutung haben und kaum ausländische Aussteller oder Besucher anlocken. Ein großes Manko ist, dass neue Messekonzepte und Termine oft nur mit einem zeitlichen Vorlauf von wenigen Wochen angekündigt werden, was eine internationale und erst recht eine offizielle Beteiligung nahezu ausschließt.

Selbst wenn eine Teilnahme als Aussteller bei einer Messe noch nicht in Erwägung gezogen wird, bietet sich als erster Schritt bei den häufig parallel zu den Messen veranstalteten Konferenzen eine gute Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringem Aufwand das Unternehmen und seine Produkte einem Fachpublikum zu präsentieren. Die Messe- und Konferenzveranstalter wenden sich regelmäßig an die Deutsche Botschaft mit der Bitte um Benennung deutscher Redner für die Konferenzen. Über die Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft im OAV/German Agribusiness Alliance sind diese Informationen verfügbar. Podiumsveranstaltungen am Rande verschiedener Landtechnikmessen in Indien boten gelungene Plattformen für deutsche Unternehmen. Initiativen der German Agribusiness Alliance im Rahmen des bilateralen Kooperationsprojekts haben hier erkennbar zu einer besseren Wahrnehmung Deutschlands und deutscher Unternehmen beigetragen. Weitere solche Auftritte sind geplant.

Aus Anlass der erstmals vom indischen Ministerium für die nahrungsmittelverarbeitende Industrie ausgerichteten Messe „World Food India“ in Delhi reiste der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Peter Bleser, vom 2.-4. November 2017 nach Indien. Deutschland war auf dieser Messe Partnerland und der von BMEL, OAV und AHK New Delhi gestaltete Messeauftritt im deutschen Pavillon bot großzügige Ausstellungsflächen, eine Kontaktbörse sowie ein Länderforum, über die Angebote deutscher Branchenunternehmen für den indischen Markt vorgestellt wurden. Zahlreiche namhafte deutsche Firmen aus Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel waren vertreten. Ein spezielles und gut besuchtes Länderforum Deutschland bot Gelegenheit zur Präsentation des bestehenden und geplanten Engagements deutscher Unternehmen in Indien und einem intensiven Austausch mit den Teilnehmern. Die indische Regierung plant für 2019 eine Folgeveranstaltung.

Die EU-Kommission hatte für Unternehmen aus den EU-Mitgliedstaaten bei der Lebensmittelmesse „Annapoorna World of Food India“ (Messengesellschaft ist die Koelnmesse India) im September 2017 einen gemeinsamen Stand sowie Vortragsveranstaltungen organisiert. Vier Unternehmen aus Deutschland (Fleisch, Äpfel, Energiedrinks) beteiligten sich an der Ausstellung. Auffallend war, wie gut manche EU-Mitgliedstaaten, insbesondere aus Osteuropa, Gemeinschaftsmittel zu nutzen vermögen und mit EU-Geldern Messeauftritte und andere Aktivitäten finanzieren.

Da Indien, jedenfalls für Erstbesucher, kein einfaches Reiseland ist und Kontakte zu potenziellen Geschäftspartnern nicht immer leicht zu knüpfen sind, bietet es sich gerade in diesem Land an, an Unternehmerreisen teilzunehmen, um sich einen ersten Überblick über Land und Wirtschaftssektor zu verschaffen. Bisher machen Wirtschaftsvertreter von dieser Möglichkeit, selbst wenn ein sehr attraktives Programm angeboten wird, nur sehr zurückhaltend Gebrauch.

Ausblick

Durch seine Bevölkerungszahl und die vielfältige Landwirtschaft in sämtlichen klimatischen Produktionszonen verfügt Indien über enorme Potenziale. Diese Faktoren sind jedoch zugleich auch Hindernisse und Schwachstellen für Politik und Wirtschaft. Nur wenn es Indien gelingt, diese vielfältigen Potenziale zu nutzen, kann das Land nicht nur seine eigene rasch wachsende Bevölkerung ernähren, sondern auch wesentlich zur weltweiten Ernährungssicherung beitragen und am internationalen Handel teilhaben.

Neben der landwirtschaftlichen Produktivität ist bislang vor allem die Anbindung der Landwirtschaft an die Märkte und die Verbraucher problematisch. Die Auswahl des Angebots und die Erträge reichten bisher aus, um die Selbstversorgung des Landes weitgehend zu sichern und regelmäßige Importe auf einzelne Produktsegmente zu begrenzen. Angesichts des Wachstums der Bevölkerung sowie der - vor allem bei kaufkräftigen Bevölkerungsschichten in den Städten - beständig zunehmenden Nachfrage nach tierischen und veredelten Produkten sind jetzt aber deutliche Produktivitätssteigerungen erforderlich. Dies setzt eine effektivere Nutzung vorhandener Potenziale sowie eine Diversifizierung bei der Produktion voraus. Dass bisherige Schritte zur Verbesserung der Produktivität und Reduzierung der Nachernteverluste manchmal halbherzig wirken, muss nicht verwundern. Eine neue politische Ausrichtung und die Öffnung neuer Vermarktungswege stellen über viele Jahre verfestigte Positionen in Frage.

Auch Produktivitätsprobleme müssen nicht unüberwindbar sein. Defizite bei der Bewirtschaftung und bei den Betriebsmitteln sind korrigierbar. Mit verbesserter Infrastruktur lassen sich flächendeckende Vermarktungsstrukturen aufbauen. Landwirtschaftliche Produkte müssen nicht mit aufwendigen Kühleinrichtungen Hunderte von Kilometern zur Veredelung transportiert werden, wenn in der Nähe der Landwirtschaft eine einfache Erstbearbeitung und Konservierung stattfinden kann. In diesem Zusammenhang ist der Aufbau von „Food Parks“ plausibel. Bei einer Reduzierung der Nachernteverluste kann die Vergeudung wertvoller Ressourcen wie Wasser, Anbaufläche und Einsatz der Arbeitskraft des Landwirts vermieden werden. Die Möglichkeit einer sachgerechten Zwischenlagerung der Ernte verschafft dem Landwirt Flexibilität bei der Wahl des richtigen Verkaufszeitpunkts. Er ist damit nicht mehr darauf angewiesen, zu jedem Preis unmittelbar nach der Ernte zu verkaufen, sondern kann besser planen und strategischer vorgehen. Wenn die Landwirte besser in die Wertschöpfungskette eingebunden sind, können auch neue Produktionsanreize entstehen. Das würde aber bedeuten, dass die öffentliche Lagerhaltung und Verteilung grundlegend reformiert wird und es nicht bei der Kosmetik des „Food Security Act“ bleibt.

Damit der ländliche Raum nicht nur die wachsende Bevölkerung ernähren, sondern mittelfristig auch die Inlandsnachfrage steigern kann, müssen gezielt die Rahmenbedingungen für das Leben auf dem Land verbessert und die Landwirtschaft gestärkt werden. Eine grenzenlose Landflucht scheint sonst unvermeidbar. Aus gutem Grund widmet die Regierung der Landwirtschaft und dem Leben auf dem Land jetzt mehr Aufmerksamkeit und hat den Landwirten eine Verdoppelung der Einkommen in Aussicht gestellt. Bei der Umsetzung dieser Ziele bieten sich in vielen Sektoren Möglichkeiten für Aktivitäten der deutschen Wirtschaft oder zur bilateralen Zusammenarbeit: Saatgut, Tiergenetik, Landtechnik, Qualitätsmanagement, Schulung und Training zur Vermittlung von Fachkenntnissen, Bewässerungs-, Anbau-, Kühl-, Verpackungs-, Verarbeitungs-, Labortechnik sowie die jeweilige Verfahrenstechnologie.

Staatliche marktlenkende Aktivitäten konzentrieren sich immer noch weitgehend auf den traditionellen Ackerbau mit Weizen und Reis und lassen andere Anbaukulturen häufig außer Acht. Für neue Wirtschaftsakteure kann das Fehlen der sonst üblichen Überreglementierung eine Chance sein. Dadurch werden auch Konflikte mit Wirtschaftsbeteiligten vermieden, die ihre vermeintlich lange begründeten Vorrechte verteidigen.

Indien braucht und sucht Investitionen in die gesamte Produktions- und Lieferkette im Agrarsektor. Das indische Interesse konzentriert sich bisher noch auf Maschinen und Logistik im Bereich der Landtechnik und der Ernährungsindustrie. Know-how und Technologie aus Deutschland sind gefragt. Mittel- und langfristig können auch deutsche Nahrungsexporte von Verbesserungen der Infrastruktur und der Vermarktungswege profitieren. Wichtig ist es, jetzt in Indien präsent zu sein (z. B. durch Beteiligung an Messen und Konferenzen), mit konkreten Geschäftsideen an indische Partner heranzutreten und das Feld nicht anderen Konkurrenten zu überlassen.

Deutschland und deutsche Qualität sind in Indien ein Begriff. Von diesem positiven Image können alle Wirtschaftsbereiche, auch der gesamte Landwirtschafts- und Ernährungssektor, profitieren.

Kontakte

Indo-German Chamber of Commerce (IGCC)

Maker Tower 'E', 1st floor, Cuffe Parade
Mumbai (Bombay) - 400 005
Tel: +91 22-66652121
Fax: +91 22-66652120
E-mail: bombay@indo-german.com

Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

Holzhofstraße 4
D-55116 Mainz
Tel: +49 6131 6172-0
Telefax: +49 6131 6172-1199
E-mail: isb@isb.rlp.de

Indo German Chamber of Commerce (IGCC)

German House
2, Nyaya Marg, Chanakyapuri
New Delhi - 110 021
Tel.: +91-11-47168 888 / 801
Fax: +91 11-26118664
E-mail: delhi@indo-german.com

Representative of Baden Wuerttemberg for the Republic of India

Herr Sadeev Sandhu
97, Anand Lok
New Delhi - 110 049
Tel: +91-11-4174 0200
Fax: +91-114174 0201
E-mail: sadeev.sandhu@bw-india.de

Büro Stuttgart:

Frauenbergweg 5
70192 Stuttgart, Germany
Tel: + 49 711 6558 0054
Mob: + 49 173 356 6565

Germany Trade and Invest (GTAI)

Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing GmbH
Herr Thomas Hundt
2, Nyaya Marg, Chanakyapuri
New Delhi - 110021
Tel.: +91 11 2611 6024
Fax: +91 11 2611 6733
E-mail: thomas.hundt@gtai.com
<http://www.gtai.de/>

NRW.INVEST India/Pune

Economic Development Agency of the German State of North Rhine-Westphalia (NRW)
Flat No.6 , Konark Court
11 Deccan College Road, Yerwada
Pune - 411006, India
Tel: +91 99 23206530
E-mail: pune@nrwinvest.com

European Business and Technology Centre EBTC

EBTC New Delhi – Head Office
DLTA Complex, South Block, 1st Floor
1, Africa Avenue
New Delhi 110 029
INDIA
Tel: +91 11 3352 1500
Fax: +91 11 3352 1501
E-mail: delhi@ebtc.eu

State of Bavaria - India Office

Invest-in-Bavaria

Mr. John Kottayil
Prestige Meridian 2
12th Floor, Unit 1201
30, MG Road
Bangalore 560 001, India
Tel.: +91 80 4096-5025 /4096-5026 /4124 7682
Fax: +91 80 4096-5027
E-mail: john.kottayil@invest-in-bavaria.in

German Engineering Federation (VDMA)

GC 34, Sector III
Salt Lake
Kolkata - 700106 / India
Tel.: +91-33-2321 9522 / 2321 7391
Fax: +91-33-2321 7073
E-mail: vdmaindia@eth.net, tmbvdma@vsnl.com

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

No. 6/50G, Shanti Path
Chanakyapuri
New Delhi 110021, India
Tel.: +91 11 44 199 199
Fax: +91 11 2687 3117
E-mail: la-1@newd.auswaertiges-amt.de

Generalkonsulat Mumbai

Hoechst House, 9th Floor
193 Backbay Reclamation
Nariman Point
Mumbai 400 021
Tel: +91 22 2283 2422
Fax: +91 22 2202 5493
E-mail: info@mumbai.diplo.de

Generalkonsulat Bangalore

2nd & 3rd floor, "Cash Pharmacy Building"
Corner St. Mark's Road & Residency Road
Bangalore 560 025, India
Tel: +91-80-45 300 100
Fax: +91-80-45 300 148
E-mail: info@bangalore.diplo.de

Generalkonsulat Chennai

No. 9, Boat Club Road, R.A. Puram
Chennai 600 028
Tamil Nadu, India
Tel.: +91-44-2430 1600
Fax: +91-44-2434 9293
E-mail: info@chennai.diplo.de

Generalkonsulat Kolkata

1 Hastings Park Road
Alipore
Kolkata 700027
Tel: +91-(0)33-2479 1141/ 2479 1142/ 2479 2150
Fax: +91-(0)33-2479 3028
E-mail: info@kolkata.diplo.de

Anhang

Länderprofil Indien

I. Allgemeine Angaben

Größe des Landes	3.287.590 km ²
Hauptstadt	Neu-Delhi (ca. 16,8 Mio. Einwohner)
Regierungsform	Parlamentarische Demokratie
Parlament	Parlament mit 2 Kammern: Unterhaus (Volksversammlung, 545 Sitze) Oberhaus (Rat der Staaten, max. 250 Mitglieder)
Regierungspartei	BJP (stärkste Partei)
Staatsoberhaupt	Ram Nath KOVIND (Präsident seit 25.07.2017)
Regierungschef	Narendra MODI (seit 21.05.2014)
Landwirtschaftsminister (Agriculture and Farmers Welfare)	Radha Mohan SINGH
Ministerin für Ernährungsindustrie	Harsimrat Kaur BADAL
Minister für Verbraucherschutz, Ernährung und öffentliche Verteilung	Ram Vilas PASWAN
Mitgliedschaften	VN und Sonderorganisationen, SAARC (South Asian Association for Regional Cooperation), Commonwealth, ARF (Regionalforum über Sicherheitspolitik der ASEAN- Teilnehmer), WTO, BRICS
Einwohnerzahl (2016)	1,32 Mrd. (<i>World Bank 2016</i>)
Bevölkerungsdichte (2016)	445.4 Einwohner/km ² (<i>World Bank 2016</i>)
Bevölkerungswachstum (2016)	1,1% (<i>World Bank 2016</i>)
Erwerbstätige (2012-13)	470 Mio. davon Landwirtschaft: 49% Industrie: 24% Dienstleistungen: 27% (inklusive Bausektor)
Arbeitslosenquote (2016)	5.0% (<i>Indian Ministry of Labour & Employment 2016-17</i>)

(Alle Angaben sind offizielle Angaben, soweit nicht anders vermerkt)

	Angaben in	2013-14	2014-15	2015-16	2016-17	2017-18
BIP, insgesamt (in Preisen von 2004-2005)	Mrd. USD-\$	9413	---	---	---	---
	Mrd. EUR €	7089	---	---	---	---
BIP, insgesamt (in Preisen von 2011-2012)	Mrd. USD-\$	1479	1623	1669	1875	1998
	Mrd. EUR €	1291	1486	1554	1604	1709
BIP- Reales Wachstum (in Preisen von 2004-2005)	real, %	4,7%	---	---	---	---
BIP- Reales Wachstum (in Preisen von 2011-2012)	real, %	6,6%	7,2%	7,9%	7,1%	6,5%
BIP/Kopf (zu Marktpreisen)	USD-\$	1127	1337	1372	1588	1720
	EUR €	818	1224	1278	1358	1471
Preissteigerungsrate (WPI)	%	6,0%	1,2%	-3,7%	1,7% (Ende Dez. 2017)	2,9% (Ende Dez. 2017)
Preissteigerungsrate (CPI)	%	9,7%	5,9%	4,9%	4,5% (Ende Dez. 2017)	3,3% (Ende Dez. 2017)
Umrechnungskurs Mittelwert	1 € = iR	81,0	71,0	71,0	73,0	76,0
	US-\$ = iR	61,0	62,0	65,0	68,0	65,0
BIP-Wachstum Agrar (in Preisen von 2004-2005)	real, %	4,7%	---	---	---	---
BIP-Wachstum Agrar (in Preisen von 2011-2012)	real, %	5,6%	-0,2%	0,7%	4,9%	---
Produktionssteigerung:	Menge					
Obst u. Gemüse		3,5%	1,7%	1,2%	4,5%	1,6%
Gewürze		2,85%	3,38%	14,4%	16,2%	0,5%
Plantagenanbau		-4,02%	-4,45%	6,95%	7,9%	0,5%
Fischerei		5,88%	7,09%	5,25%	0,29%	---
Milch		4,0%	6,24%	6,28%	6,36%	---
Geflügelfleisch		0,37%	13,01%	7,23%	---	---
Eier		7,20%	4,99%	5,66%	6,23%	---

Quellen: Economic Survey India 2017-18; Statistisches Bundesamt; Department of Industrial Policy & Promotion, Indian Ministry of Commerce; Agricultural statistical division, Indian Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2016-17; (BIP als Bruttowertschöpfung)

II. Agrarwirtschaftliche Daten

Beschäftigte in der Landwirtschaft (2012-13, geschätzt)	230 Mio. (49%)
Beschäftigte in der Ernährungsindustrie (2014-15)	6,0 Mio.
Beitrag der Landwirtschaft, Forsten und Fischerei zum BIP (2016-17)	17,4%
- in Preisen von 2011-2012 -	
Beitrag der Ernährungsindustrie zum BIP (2015-16)	8,37% des Industrie - BIP und
- in Preisen von 2011-2012-	1,46% des gesamt – BIP
Landwirtschaftl. Nutzfläche (2010-11)	159,59 Mio. ha
Waldfläche (2013-14)	71,8 Mio. ha
Dauerweidefläche & anderes Grünland (2013-14)	10,3 Mio. ha
Anzahl landwirtschaftl. Betriebe (2010-11)	138,35 Mio.
Durchschnittliche Betriebsgröße (2010-11)	1,15 ha

Quellen: Directorate of Economics and Statistics; Agricultural statistical division, Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2016-17; Ministry of Food Processing Industries 2016-17; Economic Survey India 2017-18; (BIP als Bruttowertschöpfung)

Produktion der wichtigsten Agrarerzeugnisse (nach MoA&FW)

Produkt	2012-13 (Produktion in Mio. t)	2013-14 (Produktion in Mio. t)	2014-15 (Produktion in Mio. t)	2015-16 (Produktion in Mio. t)	2016-17 (Produktion in Mio. t)	2017-18 (Produktion in Mio. t)
Zuckerrohr	341,20	352,14	362,33	348,44	306,06	353,22*
Obst & Gemüse – frisch (Gesamt)	243,47	251,87	256,08	259,24	271,09	275,57 ⁺
Milch	132,4	137,7	146,3	155,5	165,4	---
Reis	105,24	106,65	105,48	104,41	109,70	111,01*
Weizen	93,51	95,85	86,53	92,29	98,51	97,11*
Kartoffeln	45,34	41,55	48,00	43,41	48,60	49,34 ⁺
Bananen	26,50	29,72	29,22	29,13	30,47	30,20 ⁺
Mais	22,26	24,26	24,17	22,57	25,90	27,14*
Hülsenfrüchte	18,34	19,25	17,15	16,35	23,13	23,95*
Tomaten	18,22	18,73	16,38	18,73	20,70	22,33 ⁺
Zwiebel, trocken	16,81	19,40	18,92	20,93	22,42	21,40 ⁺
Mangos	18,00	18,43	18,52	18,64	19,50	20,71 ⁺
Auberginen	13,44	13,55	12,58	12,51	12,51	12,61 ⁺
Sojabohnen	14,66	11,86	10,37	8,57	13,15	11,39*
Erdnüsse	4,69	9,71	7,40	6,73	7,46	8,21*
Okra	6,35	6,34	5,70	5,84	6,00	5,97 ⁺
Geflügelfleisch	2,68	2,69	3,04	3,26	---	---
Büffelfleisch	---	---	1,40	1,61	---	---
Baumwolle, Ballen#	34,22	35,90	34,80	30,00	32,57	33,91*
Eier **	69731	74752	78484	82929	88100	---

Quellen: Agricultural statistical division, Indian Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2016-17;

*Vorausschätzung; ⁺1. Vorausschätzung; **Mio; # In Million Ballen (Ballen = 170 Kg)

III. Außenhandel Indiens

in Mrd. US \$	Einfuhr			Ausfuhr			Saldo		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Insgesamt	390,7	356,7	---	317,5	260,3	---	-73,2	-96,4	---
Anteil in %									
USA	5,2	5,7	---	15,2	16,1	---			
VAE	5,2	5,4	---	11,3	11,5	---			
Hongkong, SVR				4,6	5,1	---			
VR China	15,8	17,0	---	3,6	3,4	---			
Indonesien	3,6	3,4	---						
Saudi-Arabien	5,5	5,2	---						
Korea (Rep.)	3,3	3,4	---						
Schweiz	5,4	4,2	---						
Katar									
Irak									
VK				3,4	3,3	---			
Singapur				3,0	2,8	---			
Deutschland				2,7	2,8	---			
Andere	56,0	55,7	---	56,2	55,0	---			

Hauptimportgüter 2016 (in %): Erdöl 17,1; Elektronik 8,9; Maschinen 7,5; Nichtmetallische Mineralien 7,0; Industriechemikalien 5,1; Sonstige 54,4

Hauptexportgüter 2016 (in %): Textilien/Bekleidung 13,1; Nichtmetallische Mineralien 10,7; Petrochemie 10,4; Nahrungsmittel 9,8; Maschinen 5,6; Sonstige 50,4

Quelle: gtai Wirtschaftsdaten kompakt, Nov 2017

IV. Außenhandel der EU und Deutschlands mit Indien (in Mio. €)

	EU – Einfuhren			EU - Ausfuhren			EU - Handelsbilanz		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Gesamthandel	39.446	39.302	---	38.179	37.731	---	-1.267	-1.571	---
Agrarerzeugnisse	3.578	3.403	---	632	713	---	-2.947	-2.690	---
Agrarrohstoffe	296	304	---	208	232	---	-88	-72	---
	Deutsche Einfuhren			Deutsche Ausfuhren			D - Handelsbilanz		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Gesamthandel	7.584	7.653	8.456	9.734	9.784	10.693	2.150	2.131	2.237
Agrarerzeugnisse	673	650	824	37	40	51	-636	-610	-773
Agrarrohstoffe	80	87	112	66	66	79	-14	-21	-33

Wichtigste Ein- und Ausfuhr Güter im Agrarbereich (in 1000 €)

Importe aus Indien	EU			D		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Fisch u. -zubereitungen	915.197	942.302	---	45.887	41.119	49.449
Schalen- u. Trockenfrüchte	206.012	155.825	---	151.200	149.221	190.459
Pfl. Öle und Fette	240.417	232.609	---	41.121	34.292	71.894
Reis u. -erzeugnisse	349.015	266.829	---	27.961	29.525	29.431
Kaffee	319.487	319.636	---	63.759	62.462	83.180
Tee u. Mate	138.316	138.901	---	47.913	51.440	45.859
Gemüsezub. und - konserven	186.135	188.749	---	34.253	40.060	41.782
Nahrungsmittel pflanzl. Ursprungs	183.708	164.473	---	58.531	43.706	44.121
Ölfrüchte	145.552	112.794	---	33.682	26.743	23.674
Rohtabak	194.658	165.192	---	44.524	35.379	37.976
Gewürze	177.896	162.587	---	37.082	29.364	31.686
Exporte nach Indien		EU		D		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Branntwein	133.398	135.089	---	1.247	1.750	2.500
Nahrungsmittel pflanzl. Ursprungs	42.923	47.494	---	5.057	3.765	4.591
Zucker, Zuckererzeugnisse, Zuckerrüben	30.719	31.524	---	6.729	6.683	9.437
Pfl. Öle u. Fette	119.133	61.541	---	1.884	1.792	1.739
Wein	6.964	5.522	---	272	232	337
Kleie, Abfallerz.	32.395	33.033	---	2.597	2.456	3.505
Hülsenfrüchte	65.575	156.806	---	103	5.618	9.702
Milch u. -erzeugnisse	19.944	15.727	---	3.723	2.457	3.429
Backwaren	17.503	12.612	---	285	668	310
Hopfen	5.444	5.568	---	5.193	5.241	5.019
Butter	467	694	---	19	---	---
Weizen	1.782	35.953	---	---	---	---

Quelle: Statistisches Bundesamt; BMEL, Ref. 123

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Abteilung 6 –
EU-Politik, Internationale Zusammenarbeit, Fischerei
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

STAND

Mai 2018

UMSCHLAGGESTALTUNG/DRUCK

BMEL

BILDNACHWEIS

railwayfx/stock.adobe.com

TEXT

Deutsche Botschaft Neu Delhi

**Diese Publikation wird vom BMEL kostenlos herausgegeben.
Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter
www.agrarexportfoerderung.de
www.bmel.de